

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnements-Preis pränumerando:
 Vierteljahr 3.50 Mk., monatlich 1.10 Mk.,
 höchstens 28 Bg. frei ins Haus.
 Einzelne Nummer 5 Bg. Sonntags-
 nummer mit Multiplizierter Sonntags-
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Bg. Post-
 Abonnement: 1.10 Mark pro Monat.
 Eingetragen in die Post-Zeitungs-
 Preisliste. Unter Kreuzband für
 Deutschland und Oesterreich. Ungarn
 2 Mark, für das übrige Ausland
 3 Mark pro Monat.

Erscheint täglich außer Montags.

Die Inserions-Gebühr
 beträgt für die sechsgehaltene Annon-
 zelle oder deren Raum 40 Bg., für
 politische und gewerkschaftliche Vereins-
 und Berührungsbekanntmachungen 25 Bg.,
 „Kleine Anzeigen“, das erste (Zeit-
 gedruckte) Wort 10 Bg., jedes weitere
 Wort 5 Bg. Worte über 15 Buchstaben
 zählen für zwei Worte. Inserate für
 die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr
 nachmittags in der Expedition abgegeben
 werden. Die Expedition ist an Wochen-
 tagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und
 Festtagen bis 9 Uhr nachmittags geöffnet.

Telegramm-Adresse:
„Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Donnerstag, den 4. Mai 1905.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Königsberg vor dem Reichsgericht.

Der außerordentliche Charakter des Königsberger Prozesses, den er in jedem Stadium des Vorverfahrens und der Verhandlungen gezeigt hat, übertrag sich selbst auf die Revisionsberatung des Reichsgerichts, die am Mittwoch in Leipzig begann. In einer Sitzung, in der der Rechtskampf nur mit formalen Deduktionen geführt wird, erkönte unvermutet und überraschend die politische Panfare. Der Reichsanwalt Treutlein-Mördes, der die erste Abfertigung, ein Königsberg benachbartes Landgericht mit der erneuten Aufgabe zu beauftragen, daß es untersuche, ob die „Hochverräter“ des Königsberger Prozesses nicht dennoch Hochverrat gegen Rußland begangen hätten, leitete sein sehr gründlich ausgesprochenes Referat mit einigen Sätzen ein, bei denen noch mehr der Ton, als der Inhalt unwillkürlich an parlamentarische Reden des preussischen Justizministers erinnerte. Der Reichsanwalt sprach mit lebhaftem Ausdruck seine Abneigung gegen die agitatorische Ausbeutung des Königsberger Prozesses aus und deutete an, daß diese Agitation selbst einen ängstlich auf objektive Rechtsprechung bedachten Richter in die Versuchung führen könnte, „Gegengewichte“ zu schaffen; mit anderen Worten, der Reichsanwalt spielte mit der Möglichkeit, es könnten sich Richter finden, die sich zuungunsten der Königsberger Angeklagten als Gegenwirkung gegen die Agitation zu der Tendenz hergeben könnten: „Kun erst recht!“ Versucht wurde die politische Färbung des Plaidoyers des Reichsanwaltes noch durch ein plötzliches wie ein Reichsanwalter-Gitar emporgeschwungener Satz aus einem Artikel Kautskys in der Reichszeitung der Buchhandlung Vorwärts. Daß Kautsky in diesem Artikel auf die notwendigen Rückwirkungen eines russischen Zusammenbruchs auf die europäischen Verhältnisse hinwies, das verwandte der Reichsanwalt als Argument für die Notwendigkeit, daß die Staaten sich gegen Umtriebe der eigenen Staatsbürger gegen andere Länder schützten.

Wieder war es der Minister Schönstedt, der in der Erinnerung aufsuchte mit seinem berühmten gewordenen Wort im Reichstag, als der Russenfanatismus der Regierung den Höhepunkt erreicht hatte: Taa ros agitur, um deine eigene Sache handelt es sich!

Der Präsident des zweiten Reichsgerichts-Senates Freiherr v. Bülow hatte zur Abklärung der Verhandlung das komplizierte rechtliche Material zunächst auf die Entscheidung der Frage konzentriert, ob in Rußland die Gegenseitigkeit überhaupt dem Deutschen Reich verbürgt sei. Würde diese Frage verneint, so fielen zugleich die Verhandlungen über die Frage, ob die Hochverratsparagrafen richtig angewandt seien.

Der Reichsanwalt bewies in seinem sorgfältig ausgearbeiteten Vortrag, daß er sich den Prozeß hatte angelegen sein lassen und sorgfältig die Rechtsmaterie durchgeleitet hatte. Er war sogar so glücklich, noch bisher unbekanntes Material für die Rechtsfrage der Gegenseitigkeit beizubringen, nämlich eine Kammergerichts-Entscheidung aus dem Jahre 1804. Der Vertreter der Revision der Königsberger Staatsanwaltschaft vertiefte sich in den Ursprung des russisch-österreichischen Gegenseitigkeits-Verhältnisses, das durch einen besonderen Vertrag Ende der 50er Jahre gewährleistet wurde. Er zitierte Wisnards Gedanken und Erinnerungen und schilderte die russischen Verhältnisse am Ausgang der 18er Jahre des 19. Jahrhunderts auf Grundlage der für alle höheren Behörden höchsten Autorität der Weberschen Weltgeschichte. Es bewegte sein juristisches Bewußtsein das Problem, warum dem Preußen nicht zu jener Zeit ebenfalls wie Oesterreich ausdrücklich die Gegenseitigkeit durch einen Vertrag mit Rußland festgelegt hätte, da doch Preußen gleichen Anlaß hatte, Rußland gegen die Völkeraufstände zu schützen wie Oesterreich und durch die (in der Konfliktzeit von der Landtagsmehrheit gefährdend gebrandmarkt) Militärkonvention mit Rußland doch seine Solidarität bewiesen habe. Der Reichsanwalt wußte keine andere Erklärung für diese unbegreifliche Unterlassungsfälle des preussischen Aufstimmens wie die Vermutung, daß eben die Gegenseitigkeitsparagrafen des russischen und preussischen Strafgesetzbuches, die doch für sich allein nur leere, erst durch besondere Gesetze oder Verträge in Wirklichkeit tretende Formulare darstellen, die Gegenseitigkeit durch sich selbst genügend begründen. Die blühende Ausführung in dem amtlichen Kommentar zu dem neuen russischen Strafgesetzbuch, die in besonderer in Rußland publiziertes Gesetz zur Voraussetzung verbürgter Gegenseitigkeit macht, hob der Reichsanwalt mit der Behauptung beiseite, daß das nur Vorarbeiten seien, die keine Autorität beanspruchen könnten.

Die Verteidiger der Angeklagten, die Rechtsanwälte Haase, Heinemann und Lieblnecht, die auch im Königsberger Prozeß verteidigt haben, legten die Gründe dar, aus denen mit Würdigung hervorgehe, daß Rußland die Gegenseitigkeit im Deutschen Reich nicht verbürgt. Reichsanwalt Heinemann nahm am Beginn seiner Ausführungen auch Anlaß, die politischen Streizüge des Reichsanwaltes abzulehnen und weigerte sich, Dokumente zu erörtern, die wie Kautskys diesjähriger Artikel nicht Gegenstand der Verhandlung im Königsberger Prozesse gewesen; daß sei strafprozeßual nicht zulässig. Selbst wenn alle übrigen Argumente nicht zugegeben werden, so ist, so führten die Verteidiger aus, durchschlagend doch allein die Tatsache, daß zur Zeit des Königsberger Prozesses tatsächlich im russischen Rechte ein Gegenseitigkeitsparagraf überhaupt nicht existiert hat. Anfang Juli 1904 sind von dem neuen russischen Strafgesetzbuch die politischen Delikte in Kraft gesetzt worden mit Ausnahme gerade des neuen Gegenseitigkeitsparagrafen. Es ist somit der alte Gegenseitigkeitsparagraf noch in Kraft, aber er bezieht sich auf Paragrafen, die nicht mehr existieren; und der neue Gegenseitigkeitsparagraf gilt zwar für Paragrafen, die jetzt in Kraft befindlich sind, aber er selbst ist noch nicht wirksam. So hat

also damals ein Rechtsvakuum bestanden und schon aus diesem Grunde mußte Freisprechung beim Hochverrat gegen Rußland erfolgen. Es war nicht verständlich, was der Reichsanwalt gegen dieses Argument einzuwenden versuchte.

Nachdem nun dergestalt die Gegenseitigkeitsfrage diskutiert, wurde die Verhandlung über die Revision des Staatsanwaltes — es war noch die Anwendbarkeit der Hochverratsparagrafen selbst zu erörtern — abgebrochen und man wandte sich der Revision der Angeklagten gegen die Verurteilung wegen Geheimbündelei zu.

Nach den Erörterungen über die Geheimbündelei lehrte die Beratung noch einmal zur Revision des Staatsanwaltes zurück, da der Reichsanwalt bereits vorher angekündigt hatte, er hätte noch unabhängig von der Frage der Gegenseitigkeit ein neues Argument auf der Platte. Und nun rückte der Reichsanwalt zur allgemeinen Verblüffung mit der Entdeckung heraus, daß, selbst wenn der Hochverratsparagraf wegen des Mangels verbürgter Gegenseitigkeit nicht anwendbar sei, die Königsberger Verbrecher dennoch eine Untat begangen hätten, allerdings nur diejenigen, die zarenmörderische Schriften verbreitet hätten. Es läme nämlich der § 49a in Frage, der lautet:

„Wer einen anderen zur Begehung eines Verbrechens (oder zur Teilnahme an einem Verbrechen) auffordert, oder wer eine solche Aufforderung annimmt, wird, soweit nicht das Gesetz eine andere Strafe androht, wenn das Verbrechen mit dem Tode oder lebenslänglicher Zuchthausstrafe bedroht ist, mit Gefängnis nicht unter 3 Monaten, wenn das Verbrechen mit einer geringeren Strafe bedroht ist, mit Gefängnis bis zu zwei Jahren oder mit Festungshaft von gleicher Dauer bestraft. Die gleiche Strafe trifft denjenigen, welcher sich zur Begehung eines Verbrechens oder zur Teilnahme an einem Verbrechen erbietet, sowie denjenigen, welcher ein solches Erbieten annimmt. Es wird jedoch das lediglich mündlich ausgesprochene Erbieten oder Erbieten sowie die Annahme eines solchen nur dann bestraft, wenn die Aufforderung oder das Erbieten an die Gewährung von Vorteilen irgend welcher Art geknüpft worden ist. Neben der Gefängnisstrafe kann auch Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und auf Zulässigkeit von Polizeiaussicht erkannt werden.“

Die Königsberger Unholde können sich also nun darauf gefaßt machen, wegen Aufforderung zum Mord mit Gefängnis nicht unter drei Monaten (bis zu fünf Jahren) bestraft zu werden. Der angezogene Paragraf ist der sogenannte Duchsüne-Paragraf, einen der Gelegenheitsbestimmungen des deutschen Strafgesetzbuches, der entstanden ist, weil ein Mann namens Duchsüne dem Jesuitenprovinzial in Belgien zur Ermordung des Fürsten Wisnards sich anbot. Die Königsberger wissen nun also, was sie durch Entgegennahme von Schriften, von denen sie kein Wort verstanden und die im schlimmsten Falle nur theoretische Erörterungen über die Berechtigung einer Zarentötung enthielten, gesündigt haben. Lieber diese neueste Entdeckung zur Königsberger Justiz wurde naturgemäß nicht mehr viel verhandelt. Der Senat zog sich zur Beratung zurück und lehrte daraus mit der abermals überraschenden und kaum jemals schon in der Erscheinung getretenen Mitteilung zurück, daß er die Verhandlung unterbreche und Sonnabend fortsetzen wolle. Es ist möglich, Beratungen über den Grund dieser Vertagung auszusprechen; vielleicht sind es nur formale Gründe, die statt der üblichen Aussetzung der Publikation für einen bestimmten Termin die Form der Unterbrechung der Verhandlung wählen ließen.

Zu den Kuriositäten des Königsberger Verfahrens hat übrigens, so sei schließlich noch bemerkt, die Königsberger Staatsanwaltschaft für die Revisionsberatung eine weitere Bereicherung geleistet. Der Staatsanwalt hat nämlich auch gegen die gleich freigesprochenen Braun und Ehrenpfort die Aufhebung des Urteils wegen Freisprechung aus dem Hochverratsparagraf beantragt, es aber unterlassen, auch die Aufhebung wegen Freisprechung aus den Geheimbündelparagrafen zu verlangen. So ist also die Urteilsfeststellung rechtskräftig geworden, daß Braun und Ehrenpfort mit der ganzen Angelegenheit der Verbreitung der Schriften nichts zu tun haben. Trotzdem aber sollen sie nach der Königsberger Staatsanwaltschaft immer noch verdächtig sein, Hochverrat gegen Rußland begangen zu haben. Wodurch, da sie das mit der ganzen Verbindung nichts zu tun haben?

Wir lassen nachstehend nunmehr den Verhandlungsbericht unseres Korrespondenten folgen.

Leipzig, den 3. Mai. (Fig. Ver.)

Heute vormittags 9 Uhr begann vor dem 2. Senat des Reichsgerichts unter dem Vorsitz des Reichsgerichtsenats-Präsidenten Herr v. Bülow die Revisionsberatung des Königsberger Prozesses wegen Hochverrats gegen Rußland und Geheimbündelei. Für die Verteidigung sind die Rechtsanwälte Reichstags-Abgeordneter Haase-Königsberg, Dr. Heinemann und Dr. Lieblnecht erschienen. Verteidiger Haase vertritt sämtliche Angeklagten, Bert. Heinemann den Angeklagten Hägel, Berlin und Bert. Lieblnecht die Angeklagten Ehrenpfort, Charlottenburg und Klein-Wemel. Die Revision der Staatsanwaltschaft vertritt der Reichsanwalt Treutlein-Mördes.

Der Referent Reichsgerichtsrat Sabatzki verzichtet mit Rücksicht darauf, daß die Prozeduren einschließlich des Urteils sämtlichen Reichsrichtern vorgelesen haben, auf eine ausführliche Wiedergabe des bekanntlich 240 Seiten umfassenden Urteils. Er hebt nur kurz die Punkte hervor, die für die Revisionsberatung von besonderer Wichtigkeit sind. Er schildert die Prozedurgänge, die der Verteidigung Anlaß zu ihren Prozeduren gegeben haben, und teilt die juristische Beweisführung mit, auf Grund deren das Königsberger Landgericht zu der Ueberzeugung gekommen ist, daß objektiv eine Vorbereitung zum Hochverrat gegen Rußland vorliege, der Strafantrag richtig und rechtzeitig gestellt sei, aber die Verbürgung der Gegenseitigkeit fehle, daß ferner ein Geheim-

bund, eine geheim gehaltene staatsgefährliche Organisation zur Verbreitung russisch-revolutionärer Literatur bestanden habe, an der die sechs verurteilten Angeklagten betwacht teilgenommen hätten. Der Referent gibt weiter eine Inhaltsangabe der Revisionschriften der Verteidiger, deren Hauptgesichtspunkte schon aus dem Vorbericht im wesentlichen bekannt sind.

Die Verhandlung beschränkte sich auf Wunsch des Vorsitzenden zunächst auf die Frage der

Verbürgung der Gegenseitigkeit

durch Rußland, da sie eine prinzipielle Vorfrage ist.

Der Reichsanwalt schied seinen Ausführungen folgende Einleitung voraus: Es ist nicht meine Aufgabe, hier zu untersuchen, ob dieser Prozeß, der mit Recht oder Unrecht so großes Aufsehen und so lebhaft Bewegung in Presse und Parlament hervorgerufen hat, notwendig oder angezeigt war, und ob in seiner Durchführung Fehler vorgekommen sind. Ich habe mich hier lediglich über die formalen und materiellen Mängel auszusprechen, die in diesen Punkten erhoben worden sind. Aber die Art und Weise, wie dieser Prozeß agitatorisch ausgenutzt und ausgebeutet worden ist, hat den Richtern ihre Aufgabe nicht erleichtert. Bewußt werden die Strömungen in Parlament und Presse sie nicht beirren, aber die Nichtstimmung über die agitatorische Ausnutzung dieses Prozesses kann bei dem gewissenhaften und besonnenen Richter, der nur nach Gerechtigkeit und Unparteilichkeit strebt, Gegengewichte schaffen, die auch geeignet sind, das feilsche Gleichgewicht der Richter zu stören, aus dem allein die Erkenntnis des Wahren und Rechtes erwachsen kann. . . .

Zur Sache beantrage ich, das Urteil des Landgerichts Königsberg insoweit aufzuheben, als es die Angeklagten Romagrosky, Braun, Hägel, Klein, Treptan, Wertins, Ehrenpfort und Hägel von der Anklage des Hochverrats gegen den § 102 des Strafgesetzbuches, Hochverrat gegen befreundete Staaten, freispricht und die Sache in diesem Umfange zu anderweitiger Entscheidung an ein benachbartes Landgericht zu verweisen.

§ 102 hat bekanntlich zur Voraussetzung seiner Anwendung die Stellung des Strafantrages und die Verbürgung der Gegenseitigkeit durch den auswärtigen Staat. Leider ist die in der Novelle zum Strafgesetzbuch von 1875 von der Regierung beantragte Streichung dieser Voraussetzungen vom Reichstage abgelehnt worden, obwohl die jetzige Bestimmung den politischen Bedürfnissen nicht mehr entspricht und die Sonne edlerer Sorge für den Weltfrieden diesen Fortschritt längst hat keimen lassen und er vorgeführten Juristen längst als notwendig erscheint. Wie notwendig er ist, mag der Artikel Karl Kautskys in der Reichszeitung des „Vorwärts“ beweisen, in dem es heißt:

„Kaum läßt sich noch ahnen, welche Formen dieser unerhörte riesenhafte Zusammenbruch annehmen, welche Kräfte er entfesselt, welche Ergebnisse er reifen wird. Aber eines ist heute schon sicher: Er wird auf Rußland nicht beschränkt bleiben, er führt zu einer europäischen Erschütterung. Der ökonomische Zusammenbruch des russischen Staates wird den Kapitalismus Europas aufs schwerste verwunden, namentlich den Frankreichs und Deutschlands, der sich drängt, die Milliarden, die er aus den heimischen Proletariaten herausgeschunden, zur Stützung des russischen Zarenregimes zu verwenden; er wird das politische Gefüge der Nachbarstaaten Rußlands erschüttern, die Stühle von Nationen umstoßen, welche auch im russischen Reiche vertreten sind; er wird das Proletariat der ganzen Welt aus tiefste aufwühlen und es zum Sturm aufrufen gegen alle Demmisse, die gegen sein Fortschreiten ausgerichtet worden.“

Nach dem jetzt geltenden deutschen Gesetz muß aber die Gegenseitigkeit „verbürgt“ sein. Es wird also ein Verträgeähnliches Verhältnis, wenn z. B. in beiden Ländern Zustände geschaffen werden, die gegenseitige Hilfe in Aussicht stellen. Für die russische Strafgesetzbuch kommt in der Frage der Gegenseitigkeit nur Artikel 260 in Frage. Beweis ist durch Erlass vom 7. Juni 1904 ein Teil des neuen russischen Strafgesetzbuches in Kraft gesetzt worden. Aber die neuen Artikel 235-239 über Gegenseitigkeit sind noch nicht in Kraft gesetzt worden. Gehen wir nun zur Auslegung des Art. 260 über, so ist zunächst festzustellen, daß er geschaffen wurde, um Rußland gegen die politischen Unabhängigkeitsbestrebungen mit Hilfe Oesterreichs und Preußens zu schützen. Mit Oesterreich wurde zwecks Herstellung der Gegenseitigkeit 1859 ein Vertrag geschlossen, der übrigens nicht in der russischen Gesetzesammlung, sondern in den Warschauer Regierungsverordnungen publiziert worden ist. Damit war das im österreichischen Gesetzbuch geforderte Moment der „Ausscheidung“ erfüllt. Wenn mit Preußen ein solcher Vertrag trotz gleicher politischer Verhältnisse und trotz der ausgesprochenen Neigung Wisnards, Rußland zu helfen, nicht abgeschlossen wurde, so konnte es nur deshalb sein, weil es nicht für notwendig gehalten wurde, weil die §§ 102 des deutschen und 260 des russischen Gesetzbuches damals der § 78 des preussischen Strafgesetzbuches, die Gegenseitigkeit genügend zu verbürgen schienen. Auch der Wortlaut des russischen Strafgesetzbuches spricht für die Auffassung, daß nur ein ausländisches Gesetz die Gegenseitigkeit zu verbürgen brauche. Sonst würde nicht von „Traktaten“ oder hierüber veröffentlichten Gesetzen, sondern müßte von Traktaten und hierüber veröffentlichten Gesetzen die Rede sein. — Der Reichsanwalt führt eine Reihe weiterer grammatikalischer Gründe für seine Auffassung an. — Gegen diese Auslegung könnten auch die Motive des neuen russischen Strafgesetzbuches nicht angeführt werden. Diese seien nur gesetzgeberische Vorarbeiten ohne jede Autorität, enthalten in ihrer Verurteilung auf Prof. Kammasch und auf besondere, Gegenseitigkeit verbürgende Verträge, die mit nur wenigen Staaten abgeschlossen seien, offensbare Irrtümer. Der Reichsanwalt kommt also zu dem Schluß, daß die Voraussetzungen des russischen Artikel 260 der deutsche § 102 erfüllt, daß dieser letztere als das im russischen Recht verlangte, hierüber veröffentlichte Gesetz“ anzusehen sei, das Rußland die Gegenseitigkeit verbürge.

Auf Aufforderung des Vorsitzenden erklärt der Reichsanwalt noch, daß nach seiner Auffassung die Strafbarkeit schon zur Zeit der Tat verbürgt sein muß und daß demnach der Erklärung des russischen Volkschafters über die Verbürgung der Gegenseitigkeit durch ihn keinerlei Wert beigelegt werden könne.

Nach dieser einständigen Darlegung erhält das Wort: Verteidiger Rechtsanwalt Heinemann: Ich werde auf den zitierten Artikel Kautskys und die ähnlichen Ausführungen nicht ein-

gehen: Ich halte es strafprozessualisch nicht für möglich, hier Urkunden zu erörtern, die nicht zum Gegenstande der Verhandlung gemacht worden sind. Ich glaube auch nicht, daß die Erörterung der nichteren Rechtsfrage do logo lata durch Heranziehung politischer Schriftstücke gefördert wird. — Zur Sache scheint mir die Entziehung des russischen Strafgesetzbuches die Auffassung des Reichsanwalts ohne weiteres entscheidend zu widerlegen. Bis zum Jahre 1858 strafte Rußland Vergehen gegen auswärtige Staaten überhaupt nicht. Als es aber daran ging, erklärte Fürst Gortschakoff an Oesterreich, er verspreche im Namen seines Staates ein dem österreichischen Gesetz entsprechendes Gesetz zur Verbürgung der Gegenseitigkeit zu schaffen. Nach den Ausführungen des Reichsanwalts würde es sich nicht um ein entsprechendes, sondern um ein dem österreichischen Recht widersprechendes Gesetz handeln.

Der Vorsitzende macht unterbrechend darauf aufmerksam, daß der Art. 200 aus dem Jahre 1858, die Erklärung Gortschakoffs, er „erst aus dem Jahre 1859 stammt.“

Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Heinemann schiebt gerade in dieser Lauffase den besten Beweis dafür, daß der § 200 zwecks Vereinbarung der Gegenseitigkeit noch ein anderes publiziertes russisches Gesetz voraussetze. Die Redaktionskommission für das neue russische Strafgesetzbuch ist, so fährt der Verteidiger fort, nicht eine gleichgültige, private Kommission, sondern ein Teil der souveränen Gesetzgebungs-gewalt des Zaren. Ihre Motive zum neuen Strafgesetzbuch sind ein von allerhöchster Stelle bestätigtes Reichrats-gutachten. Ihre Erklärung, der sich Zaganoff und alle hervorragenden russischen Staatsrechtslehrer anschließen, daß die Gegenseitigkeit nicht nur verbürgt, sondern auch in Rußland bezeugt sein müsse durch einen Staatsvertrag oder ein publiziertes Gesetz, läßt nicht den mindesten Zweifel. Diesen Autoritäten gegen-über muß die rein grammatische Interpretation, die sich obendrein nur auf eine Uebersetzung stützt, verstümmen. Aber auch sie spricht nicht für, sondern gegen die Auffassung des Staatsanwalts. Schließlich ist für die politischen Delikte zurzeit des ersten Urteils das neue russische Strafgesetzbuch bereits in Kraft gewesen, nur nicht der Gegenseitigkeitsparagraf. Aber da- durch, daß die Paragrafen, auf die § 200 Bezug nimmt, aufgehoben sind, ist in bezug auf die Gegenseitigkeit ein Vakuum ent-standen. Den geschilderten Gesetzeszustand hat eine bei den Ältern befindliche amtliche Auskunft bestätigt. Infolgedessen ist das den Angeklagten günstige Recht — sei es das alte oder das neue — an-zuwenden.

Vert. Rechtsantw. Dr. Liebknecht hebt besonders hervor, daß die zwischen dem Fürsten Gortschakoff und der österreichischen Regierung ausgetauschte Deklaration durchaus Vertragscharakter trägt, und daß gerade deshalb die Motive des neuen russischen Strafgesetzbuches auch Oesterreich als einziges Beispiel der Verbürgung der Gegen- seitigkeit anführe. An diesen Motiven hätten die hervorragendsten Juristen und Staatsmänner Rußlands in amtlichen Aufträgen mit- gearbeitet; ihr Werk sei also nicht zu unterschätzen. Uebrigens er- gebe auch der Wortlaut des russischen § 200, daß ein in Rußland publiziertes russisches Gesetz dort zur Voraussetzung der Gegen- seitigkeitsverbürgung gemacht werde. Denn das Wort „publizieren“ sei dort ein spezifisch technisches für die russische Art der Publikation. Auch das Wort „publizieren“ an sich beweise schon, daß an Rußland gedacht sei; denn nur in Rußland gebe es auch nicht publizierte Gesetze.

Der Reichsanwalt meint gegenüber der wiederholten Verurteilung auf die Redaktionskommission des neuen Strafgesetzbuches, daß dieses selbst die entgegengesetzte Auffassung der russischen Regierung wiedergabe, die Verbürgung der Gegenseitigkeit möglichst zu er- leichtern.

Vert. Rechtsantw. Haase: Das neue russische Strafgesetzbuch hat den Kreis der Delikte, für die Gegenseitigkeit verbürgt wird, sehr eingengt. Nur für den einen Fall des bewaffneten Auftrahs sieht das neue Strafgesetzbuch die Gegenseitigkeit noch vor, verzichtet da- bei allerdings auf die Publikation eines besonderen Gesetzes oder Vertrages. Aber gerade diese Änderung beweist, daß der bisherige Rechtszustand unserer Auffassung entspricht. Uebrigens ist in Ruß- land noch nie ein Russe wegen feindlicher Handlungen gegen den deutschen Kaiser oder den König von Preußen, das Deutsche Reich oder einen deutschen Bundesstaat zur Verantwortung gezogen worden.

Damit wird die Erörterung der Revision der Staatsanwaltschaft abgebrochen.

Nach einer einviertelstündigen Pause tritt das Gericht in die Er- örterung der

Revision der Angeklagten

ein. Vert. Rechtsantw. Haase: Die Strafkammer hat zwar für den Begriff des Geheimbundes überall Reichsgerichtsentscheidungen zitiert, sie aber nirgends zur Anwendung gebracht. Das Dasein einer Verbindung ist schon nicht genügend bewiesen, die von einem Organisationswillen gehaltene Tätigkeit einer Verbindung nicht genügend geschieben von der Wirksamkeit der einzelnen. Unklar und widerspruchsvoll vertuscht das Urteil durch seine Definitionen mit „u. u.“ die Grenzen des Verbindungsbegriffs. Entgegen aller bisherigen Auffassung genügt der Königs-berger Strafkammer für die Feststellung einer Organisation die Tätigkeit einer Mehrzahl von Personen in gleicher Richtung. Die Strafkammer hat ferner den Begriff der Mitgliedschaft verkannt. Von ab- gegrenzten Rechten und Pflichten der Mitglieder gar nicht zu reden, ist sie auch über die verschwommensten Grenzen weit hinausgegangen, in- dem sie als Mitglied ansieht, wer sich auch nur einmal bei einer Handlung als im Dienst der Organisation stehend gefühlt hat. Bei Kotowagrosly liegt nicht einmal das vor; denn er hat die Pafete, die er einmal empfangen hatte, nie weiter gegeben. Trotzdem wurde auch ihm die Mitgliedschaft bei einer geheimen Verbindung zuerkannt. Auch er soll „seinen Willen dem Gesamtwillen der Organisation untergeordnet“ haben. Als ob man wirklich bei jeder Gefälligkeit seinen selbständigen Willen opferte. Die Absicht der Geheimhaltung hat die Strafkammer überhaupt nicht festgestellt. Sie hat sich mit der Aufzählung der rein theoretischen Möglichkeiten begnügt: „Jedes Mitglied der Verbindung sei durch ausdrückliche Mitteilung oder konkludente Handlungen von der Geheimhaltung unterrichtet worden und habe auf Grund ausdrücklicher Verabredung oder stillschweigender Uebereinkunft ihr zugestimmt.“ Welche der Alternativen zutrifft, wird nirgends im Urteil gesagt. Schließlich muß eine geheime Verbindung, um straffällig zu sein, eine Einwirkung auf die öffentlichen Angelegenheiten des Deutschen Reiches beabsichtigen. Nun nimmt das Königsberger Urteil an, der Gesamtwillen, der Verbindungswille sei dokumentiert worden durch die leitenden Rassen, die in der Schweiz oder in London wohnen. Die Absicht dieser Rassen aber war es sicherlich nicht, auf Deutschlands Politik einzuwirken. Für das Urteil darf nur dieser Verbindungszweck, nicht irgend- welche etwaige Nebenabsicht eines oder des anderen Mitgliedes der Verbindung maßgebend sein. Schon deshalb rechtfertigt sich die Aufhebung des Urteils und die sofortige Freisprechung der Angeklagten.

Der Reichsanwalt beantragt, die Revision der Angeklagten ab- zuweisen. Die formellen Rügen der Revisionschriften seien nicht durchschlagsam. Was materiell die Frage des Geheimbundes an- gehe, so sei unter öffentlichen Angelegenheiten alles zu verstehen, was nicht ausschließlich Privatinteresse einzelner Personen sei. Die gemeinsame Idee der ganzen Organisation, das verbindende Band unter den Mitgliedern sei die Internationalität der Sozialdemokratie gewesen, die gemeinsame Absicht, auch in Rußland für den gemein- samen Gedanken Propaganda zu machen. Die Teilnahme der einzelnen, die sie durch ihre Tätigkeit genügend bekundet hätten, sei in der Vorinstanz hinreichend festgestellt worden.

Es entspinnt sich noch eine Diskussion zwischen dem Reichs- anwalt und dem Verteidiger Rechtsanwalt Haase darüber, ob § 128 nur den Schutz des Staates gegen geheime Gesellschaften betreffe, für den er gegeben sei, oder ob der Staat sich ein Kontrollrecht über alle Verbindungen mit öffentlich-rechtlichen Zwecken habe sichern wollen.

Damit ist die Verhandlung der Revision der Angeklagten erschöpft.

Der Reichsanwalt fordert noch eine Prüfung der Frage, ob im Falle der Nichtanwendung des § 102 (Hochverrat) nicht § 49a

plagregreife. In den inkriminierten Schriften sei „nicht nur mündlich“ aufgeführt, den Zaren zu ermorden. Daß die Aufforderung an bestimmte Personen gerichtet werde, sei nicht erforderlich.

Verteidiger Rechtsanwalt Haase weist darauf hin, daß die Schriften schliesslich nur rein akademische Erörterungen über die Zulässigkeit und Zweckmäßigkeit des Zarenmordes enthielten.

Vert. Dr. Liebknecht: Vom Versprechen von Vorteilen sei nicht die Rede.

Der Reichsanwalt: Es ist für die Anwendung des § 49a ganz gleichgültig, wo und von wem das Verbrechen begangen werden soll. In den Schriften wird ganz direkt zum Zarenmorde auf- gefordert.

Vert. Rechtsantw. Heinemann: Das Gegenteil ist im Urteil fest- gestellt.

Vorsitzender: Es bliebe noch die Frage zu erörtern, ob hier Handlungen vorliegen, die unter dem § 21 (Hochverrat) bzw. § 200 fallen. Voraussetzlich dürfte diese Frage aber gar nicht in Betracht kommen, wenn die Gegenseitigkeit überhaupt verneint wird. Der Gerichtshof wird also zunächst beraten.

Nach etwa 20 Minuten verkündet der Vorsitzende, daß die Weiter- verhandlung auf Sonnabend, den 6. d. Mts., vormittags 11 Uhr, verlagt ist.

Schluß 2 Uhr.

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz.

Die französische Neutralität.

Paris, 3. Mai. (Meldung der „Agence Havas“.) Ein Sekretär der japanischen Gesandtschaft begab sich am Montag in das Ministerium der Auswärtigen An- gelegenheiten und fragte dort, ob die französische Regierung davon Kenntnis habe, daß die Schiffe des russischen Ge- schwaders sich noch immer in den französischen Territorial- Gewässern befänden. Der Sekretär erhielt die Antwort, man glaube zu wissen, daß die russischen Schiffe die französischen Gewässer verlassen hätten.

Französische Depeschenzensur.

Saigon, 2. Mai. (Meldung des „L'Asien“ - Korrespondenten.) Die französischen Behörden freichen meine Telegramme und ver- weigern deren Beförderung. Ich telegraphierte nach Hanoi an den Generalgouverneur von Tongking einen energischen Protest gegen alle Manipulationen mit meinen auf die Anwesenheit russischer Transportschiffe in Saigon bezüglichen Telegrammen und gegen die Zurückweisung meiner auf den Aufenthalt der russischen Schiffe in der Kamranh-Bucht bezüglichen Telegramme durch das Tele- graphenamt.

Vorstellungen gegenüber China.

London, 3. Mai. Wie die „Morningpost“ aus Washington erfährt, hat die britische Regierung an China eine Note gleichen Inhalts wie die der Vereinigten Staaten ge- richtet, in welcher die Notwendigkeit der strikten Neutralität Chinas betont wird. China dürfe weder den im Hafen von Schanghai befindlichen russischen Schiffen gestatten, in See zu gehen, noch zugeben, daß die Russen sich chinesischen Gebietes als Operations- basis bedienen. In diplomatischen Kreisen glaubt man Grund zu der Annahme zu haben, daß die russischen Schiffe in Schanghai entweichen werden, wenn China sie nicht mit Gewalt daran verhindert.

Hebung der russischen Schiffe in Port Arthur.

Tokio, 3. Mai. (Meldung des „Neuerischen Bureau“.) Die Arbeiten zur Hebung der bei Port Arthur und Tschemulpo gesunkenen russischen Schiffe nehmen guten Fortgang. Einzelheiten und die Zahl der Schiffe, um die es sich dabei handelt, werden nicht bekannt gegeben. Man hält es aber für gewiß, daß sich die japanische Marine- verwaltung einige wertvolle Schlachtschiffe und Kreuzer sichern wird.

Neue Kämpfe in der Wandshurei?

Petersburg, 3. Mai. Nach Meldungen aus Gungshulin scheinen die Japaner einen neuen allgemeinen Angriff zu planen. Sie sammeln sich gegenüber dem rechten russischen Flügel. Ein Versuch der Russen, den Taohu zu überschreiten, ist an der Wachsamkeit der Japaner gescheitert.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 3. Mai.

Für die Mogelfreiheit.

Zu den Forderungen der Bergarbeiter gehört es, daß die Förderwagen geacht sein sollen, wenn nicht die Veredlung des Fördergutes nach Gewicht erfolgt. Wie in vielen anderen Industrien gehört es auch im Bergbau zu den noblen Ge- pflogenheiten des Kapitals, neben der normalen Ausbeutung die Arbeiter noch durch falsches Maß extra zu benutzen. Den großen Profit nehmen und den Kleinen nicht missen, ist oberstes Gesetz aller Kapitalisten aller Zeiten und aller Orten. Nun ist durch die neue Maß- und Gewichtordnung des Reiches eine Bestimmung Gesetz geworden, die auch die Fördergefäße im Bergbau dem Maßzwange unterstellt. Es heißt nämlich in dem neuen Gesetz in § 6, daß alle „im öffentlichen Verkehr“ befind- lichen Gefäße und Meßinstrumente geacht sein müssen. Außer- dem ist auch die Nachsichtung von zwei zu zwei Jahren vorge- schrieben und das gilt nun gleichfalls für die Förderwagen mit. Dadurch fühlen sich die Bergwerksunternehmer in ihrer Mogel- freiheit bedroht und erheben ein gewaltiges Geschrei. Sie wollen sich durchaus nicht zu der Ehrlichkeit zwingen lassen, zu der der kleinste Graupenkörner gezwungen ist.

In einer Zusammenkunft von Vertretern aller Bergbau- vereine, die auf Veranlassung des Bergbauvereins des Dort- munder Bezirks am Mittwoch hier in Berlin stattfand, wurde darüber verhandelt. Dabei teilte der Referent, Bergassessor W e i j e r t aus Halle a. S. mit, daß sich die Bergwerksunter- nehmer schon im Dezember an den Handelsminister gewandt hätten und daß dieser erklärt hätte, er teile die Anschauungen der Unternehmer über das Recht auf die Mogelei vollständig. Der Bundesrat habe aber auf diese Wünsche in der Begründung nur insofern Rücksicht genommen, als auf die bergbaulich ge- machten Einwendungen, betr. die Minderung der dem Bergbau dienenden Förderwagen hingewiesen ist. Dabei wird gesagt, daß der Erfüllung der entsprechenden Wünsche keine Bedenken im Wege stehen. Neuerdings seien auch aus Regierungskreisen wieder entsprechende Zusicherungen gegeben worden. Man will sich aber auf die Zusicherungen der Regierung nicht verlassen (Vertrauen zu Regierungsversprechungen mitet man nur den Arbeitern zu), sondern dem Reichstage eine Denkschrift über- reichen.

Gegen den Antrag Camp.

Der Hauptzweck zu der erwähnten Zusammenkunft war die Stellungnahme gegen den Antrag auf zeitweilige Sperrung der Mutungsfreiheit. Wir haben schon früher darauf hinge- wiesen, daß der Antrag nur die Folge haben kann, die vor-

handenen Bohrergesellschaften von der Konkurrenz zu befreien und ihre Profite gewaltig zu steigern. Wir haben für dieses Vorgehen ganz und gar keine Begeisterung, ohne uns damit etwa für die „wohlerworbenen Rechte“ der anderen Kapitalisten zu engagieren. Die Bergwerksunternehmer beschloßen nach längerer Beratung folgende Resolution:

„Die heute in Berlin versammelten Bergbauvereine halten den Antrag Camp für einen unerhörten Eingriff in die Ge- werbefreiheit und in die bisherige Rechtsordnung im Bergbau, welcher in Gestalt der Bergbaufreiheit an erster Stelle das Empor- blühen unseres heimischen Gewerbes zu verdanken ist.“

Sie erkennen an, daß die Bestimmungen des geltenden Berg- gesetzes über Muten und Verleihen usw. verbesserungsbedürftig sind und eine Aenderung auf geschweigerem Wege erheischen.

Sie erwarten deshalb, daß die künftige Staatsregierung als- bald dem Landtage der Monarchie anstatt des Antrag Camp Gesetzesvorläge unterbreite, welche die berechtigten Beschwerden beheben, ohne die Rechtssicherheit und damit wohlerworbene Rechte aufs schwerste zu gefährden, wie dies durch den Antrag Camp geschieht.“

Freisinnige und Bergarbeiterschut.

In Königsberg hat der freisinnige Volksparteiler G h y l i n g, der Fraktionsgenosse der Hirsch und Goldschmidt, vor seinen Wählern über die Landtagsarbeiten berichtet. Dabei hat er unter anderem über die Frage der Bergarbeiter-Gesetzgebung erklärt:

„Am 10. Mai werden die Verhandlungen von neuem auf- genommen, und es feil noch gar nicht abzusehen, wann sie zu Ende sein würden, da niemand das Schicksal der Bergarbeiter-Gesetz- kenne, die man doch nicht mutwillig einfach dem Reichstage zu- schieben könne.“

Dieser freisinnige Mann wird also nicht mutwillig für einen ordentlichen Bergarbeiterschut sorgen.

Auch über Sozialpolitik im allgemeinen denkt Herr Ghylling ungefähr wie die Jedliß und Heidebrand. So sagte er:

„Die lange Dauer der Sessionen rührt auch aus dem Um- stande her, daß sich in den Parlamenten mehr und mehr eine Populäritätssphäre geltend macht. Insbesondere in der Sozial- politik. Einer will immer sozialpolitischer sein wie der andere! Das ist der ungünstige Einfluß der Sozialdemokratie, die unserm parlamentarischen Leben überhaupt die tiefsten Wunden ge- schlagen hat.“

Das heißt also, daß die von der Sozialdemokratie vorwärts getriebene Sozialpolitik dem parlamentarischen Leben die tiefsten Wunden geschlagen habe. Die „freisinnigen“ Arbeiter werden gewiß erfreut sein über ihren parlamentarischen Vertreter. —

Ein neuer Nord in Kamerun. Die Familie des Ober- Jollinspektors Hinrichsen in Tüft erhielt, wie die „Tif. Ztg.“ meldet, am Sonnabend die Nachricht, daß der älteste Sohn, Karl Hinrichsen, in Kamerun ermordet worden ist. Genauere Nachrichten liegen noch nicht vor. Die Bremer Westafrika-Gesell- schaft, in deren Diensten Hinrichsen tätig war, schreibt den Eltern: Von Bisingabe in Vane rüdt Ihr Sohn seinerzeit immer weiter nach dem Osten und Nordosten, wo er in den letzten Monaten neun Faktoreien gegründet, und es ist anzunehmen, daß er dabei auf fremde, den Europäern feindlich gesinnte Stämme gestoßen ist, die die Morde tat ausgeführt haben.

Es wird nun wohl wieder die übliche Strafexpedition unter- nommen werden. Hoffentlich verfährt man dabei aber angeichts der bedrohlichen Lage mit besonders großer Besonnenheit, damit der Zündstoff nicht noch gehäuft wird! —

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Das Haus der Abgeordneten hat seine Sitzungen heute wieder aufgenommen. Es begann die zweite Lesung des Jolltarifs. Der Berichterstatter Abgeordneter Daernreither betonte die Notwendigkeit einer raschen Er- ledigung der Jolltarifvorlage, nicht nur wegen des Abschlusses der Handelsverträge, sondern auch mit Rücksicht auf das Ver- hältnis Oesterreichs zu Ungarn. Die Erledigung des Joll- tarifs werde gleichzeitig ein Brüstlein für die wahrhafte Ar- beitsfähigkeit des Hauses sein. —

Im weiteren Verlaufe der Sitzung erklärt sich B e s c h l a (Deutsche Bauernpartei) gegen den Abschluß einer Vieh- konvention mit Rußland oder den Balkanstaaten und gegen die Gewährung irgend welcher Vergünstigungen für den Grenz- verkehr an Serbien. Schraffl (christlich-soz.) wendet sich gegen den vorgelegten Jolltarif und tritt für Aufstellung eines selb- ständigen Jolltarifs ein, dem Ungarn bei Verhandlungen mit dem Auslande beitreten könne. Die Verhandlung wird darauf abgebrochen. —

Schweiz.

Wahlen und Volkabstimmung im Kanton Zürich.

Zürich, 1. Mai. (Fig. Ver.) Bei rund 100 000 Stimmberechtigten sind die 7 Regierungsräte gestern mit 37 648 Stimmen, die auf Dr. Stöckli entfielen, bis 40 075 Stimmen für den Liberalen Bleuler wiedergewählt worden. Unser Genosse Ernst erhielt 40 334 Stimmen und steht damit an dritter Stelle.

Die Kantonsratswahlen, denen in mehreren Kreisen heftige Kämpfe zwischen den Parteien vorausgegangen waren, brachten unserer Partei in einigen Wahlkreisen Niederlagen, in andern Erfolge. Insgesamt waren in 22 von den 53 Wahl- kreisen sozialdemokratische Kandidaten aufgestellt und zwar insgesamt 114. Gewählt sind 38 Sozialdemokraten, drei kommen in die Stichwahl, wovon zwei gute Aussichten haben. Im letzten Kantonsrat hatten wir 89 Vertreter, diese Zahl wird auf jeden Fall wieder erreicht werden. In Auhersihl wurden die 27 Sozialdemokraten mit 5524 bis 5596 Stimmen ohne Gegen- kandidaten gewählt, es war also ohne Kampf eine gute Beteiligung an der Wahl. Die Bürgerlichen legten 3000 leere Stimmzettel ein. In Zürich IV wählten wir von den bisherigen 3 Sigen 2 ein, in Winterthur gingen 8 sozialdemokratische Mandate verloren. Die Bürgerlichen legten mit 2371 bis 2735, die Sozialdemokraten erhielten 1566 bis 2112 Stimmen. Hier ist der Prozeß der Trennung der Arbeiter von den Demokraten noch immer nicht ganz vollzogen, noch immer stimmen Hunderte von Arbeitern mit den Bürgerlichen und belächeln ihnen zum wohlfeilen Siege über ihre eigenen Massengenossen.

Im Wahlkreise Tsch. Wülflingen-Sollheim bei Winterthur, der bisher durch drei Sozialdemokraten und fünf Bürgerliche vertreten war, eroberte unsere Partei im ersten Wahlgang sechs Sige und zwei Genossen kommen in aussichtsreiche Stichwahlen. Ein weiterer Genosse kommt in dem ländlichen Wahlkreise Kloten-Waldersdorf in die Stichwahl. In Oberwinterthur-Seen wurde von unseren Genossen zu dem einen bisherigen Sige ein zweiter erobert.

Unter dem Gesichtspunkte der sozialdemokratischen Sammlung, der Anmeldung unserer Ansprüche in zahlreichen Wahlkreisen, der reichlichen Scheidung von Sozialdemokraten und Bürgerlichen hat unsere neue Taktik sich ausgezeichnet bewährt. Ihre konsequente Weiterverfolgung sichert unserer Partei eine künftige Weiter- entwicklung und Stärkung, die Steigerung unserer Stimmengahlen wie die Vermehrung unserer Mandate. Vorübergehende Mißerfolge in dem einen Wahlkreise, die übrigens durch Erfolge in anderen wieder ausgeglichen werden, stellen die Wichtigkeit der neuen Taktik nicht in Frage, sie wird vielmehr vorbildlich für die Genossen in der ganzen Schweiz werden.

Das Initiativbegehren betreffend die Reduktion der Vermögenssteuer von 4/3 pro Tausend und die Festsetzung von 4 pro Tausend als Maximum ist mit 42 294 gegen 24 086 Stimmen verworfen worden. Nur drei Bezirke von den elf brachten ein: Melsch für die Initiative auf, drei ländliche Bezirke, die seit

Zahlen von der Staatskasse mehr an Subventionen aller Art beziehen, als sie ihre an Steuern zuschießen lassen. Eine richtige beutegläubige Agrarpolitik.

Frankreich.

Der Gemeinderat von Limoges hob gestern seine Sitzung zum Zeichen der Trauer wegen der jüngsten blutigen Ereignisse auf und nahm einen Kredit von 2000 Fr. an zur Entschädigung der Hinterbliebenen der Opfer der militärischen Schieberei vom 17. April.

England.

Die Fremdenbill.

London, 3. Mai. Unterhaus. Chamberlain äußert sich im Laufe der Debatte über die Fremdenbill, von der zur Beratung stehenden Bill, welche den Zugang der niederen ausländischen Arbeiterklasse fernhalte, sei nur ein kleiner Schritt zu einer anderen Bill, welche er in nicht allzu langer Zeit eingeführt zu sehen hoffe, um die Einfuhr der von diesen Leuten angefertigten Waren zu verhindern.

Premierminister Balfour sagt: Die Frage der Fremdenwanderung in England hat ganz und gar nichts mit der Judenfrage zu tun. Wir haben uneingeschränkt die Berechtigung, darüber zu entscheiden, unter welchen Bedingungen wir Bürger anderer Nationen zur Teilnahme an den Fortschritten unserer Zivilisation zulassen wollen oder nicht. Das Abrecht, wie es von unseren Vorvätern verstanden wurde, wird durch die Bill keineswegs verlegt, sondern die Bill schlägt nur diejenigen Personen von der Einwanderung aus, welche voraussichtlich dem Staate zur Last fallen würden.

Die Revolution in Rußland.

Ueber die Zahl der Opfer in Warschau schwanken die Angaben noch außerordentlich. Nach einer als abschließend bezeichneten Meldung des „D. S.“ sind 62 Personen getötet und etwa 200 verwundet. In der Nacht zum Mittwoch wurden 81 Leichen aus dem Polizeiamt nach dem Friedhof gebracht und beerdigt; nicht einmal in Särge hat die christliche Behörde des Zarismus die Gemordeten gebettet.

Die Erregung in Warschau ist andauernd überaus groß. Man erwartet die Antwort der Gewalt gegen diejenigen Offiziere, welche den Truppen den Befehl zum Stehen erteilten. Am Mittwoch fanden einige geringfügigere Zusammenstöße zwischen Arbeitern und Polizei statt. In der Hozastraße wurde ein Oberschutzmann durch Revolvergeschosse schwer verwundet. Zeitungen sind zumeist nicht erschienen, die Fabriken stehen still. Die „Kurjer Warszawski“ meldet, hat die Zeitung der sozialdemokratischen Partei von Polen und Litauen wegen des Blutvergießens eine Kundgebung erlassen, in der der sofortige Generalfreie erklärt wird.

Auch in Lodz dauert der Kriegszustand fort. Am Dienstag wurden vier Personen, darunter zwei Jüdinnen getötet, drei verwundet. Ein Spion wurde durch die Menge erschossen. Vom 3. Mai meldet „D. S.“ aus Lodz:

Der Polizeivierausseher Poniatowski wurde heute früh auf offener Straße durch vier Schüsse, die mehrere Personen auf ihn abgaben, tödlich verwundet.

Wodlau, 8. Mai. Gestern abend begann eine große Volksmenge auf dem Petrowski-Boulevard ein Restaurant zu zerstören, in das sich ein Revolverausseher, der einen Schlag ins Gesicht erhalten hatte, zurückgezogen hatte, indem er die Menge mit blanker Waffe von sich abwehrte. Die Menge warf die Scheiben ein und hob die Türen aus, während die Wäpfe des Restaurants in wilder Angst flüchteten. Verärrte Gendarmen stellten die Ordnung wieder her.

Die Tätigkeit der Sozialdemokratie.

Ueber die agitatorische Betätigung der polnischen Sozialdemokratie vor dem 1. Mai wird uns aus Warschau geschrieben:

Naturgemäß spielte die Maiagitator in diesem Jahre eine ganz andere Rolle, wie in allen vorhergehenden. Die Agitationsliteratur war diesmal ganz außerordentlich reichlich. Von der Sozialdemokratie wurden folgende Schriften massenhaft verbreitet: 1. Eine populäre Raibroschüre. 2. Ein acht Drucken großes Raiflugblatt, das den besonderen Zusammenhang der Maifeier mit der Revolution im Varenreiche auseinandersetzt. 3. Eine in den Gesehndruckerzieren der Partei im Lande selbst in roten Lettern auf weißem Papier in circa 75 000 Exemplaren hergestellte Raiproklamation, die sich diesmal zum ersten Male auch an das ländliche Proletariat wendet. 4. Einen Aufruf zur Maifeier an die studierende Jugend. 5. Ein Flugblatt mit der Aufschrift „Unter dem Regime des Stranges und der Bleitugel!“, worin zu dem jüngst begonnenen Schredensregiment der Varenshergeren Stellung genommen wurde. 6. Die Aprilnummer des Partei-Organs „Die rote Fahne“ mit einem Raikartell Karl Kautskys an leitender Stelle. Außer diesen polnischen Schriften wurden in deutscher Sprache unter den in Lodz, Ggierz, Wialystok u. a. zu zehntausenden lebenden deutschen Arbeitern verbreitet: 7. ein Raiflugblatt und 8. ein offener Brief August Bebel's an die deutschen Arbeiter und Arbeiterinnen in Rußisch-Polen und Litauen. Aus diesem interessanten Dokument seien nur einige Stellen wiedergegeben. Nachdem Bebel die Endziele der Sozialdemokratie und die Lage des ausgebeuteten und gemordeten Proletariats geschildert hat, legt er den deutschen Arbeitern klar, daß sie trotz aller Unterschiede der Rationalität, der Sprache, der Religion mit dem übrigen Proletariat des Landes und des ganzen russischen Reiches einig und gemeinsam um dieselben Ziele kämpfen müssen. Nach einer eingehenden Darlegung auch des politischen Programms der Sozialdemokratie Rußisch-Polens und Litauens, das auf die Eroberung der politischen Freiheit gemeinsam mit dem gesamten russischen Proletariat ausgeht, schließt Bebel:

„Deutsche Arbeiter und Arbeiterinnen! Dieses sind in Kürze die nächsten Forderungen, für deren Verwirklichung in Staat, Land und Gemeinde die Sozialdemokratie Rußisch-Polens und Litauens kämpft. Dieser müßt Ihr Euch anschließen und sie unterstützen.“

„Deutsche Arbeiter und Arbeiterinnen! Jögert nicht, tretet ein in die Reihen Eurer kämpfenden Brüder und Schwestern polnischer und russischer Nationalität.“

Nur durch einiges und geschlossenes Handeln mit ihnen könnt Ihr die Verbesserung Eurer Lage, könnt Ihr eine menschenwürdige Existenz Eurer erkämpfen. Bereinigt seid Ihr eine unüberwindliche Macht, der kein Gegner widersteht kann.“

„Deutsche Arbeiter und Arbeiterinnen! Schließt die Reihen! Im Namen der internationalen Sozialdemokratie vereinigt Euch und marschiert vorwärts!“

Der Brief Bebel's rief in Lodz, wie man uns mitteilt, eine unbeschreibliche Begeisterung hervor, die deutschen Arbeiter rissen einander die Blätter förmlich aus der Hand.

Die Maiagitationsliteratur ist diesmal in einem bisher nicht dagewesenen Umlange verbreitet und bis in die kleinsten Provinz-nester getragen worden; nämlich in Warschau, Lodz, Ggenstochau, Dombrowa, Reualezandrien, Lublin, Wialystok, Stedler, Yhrardow, Mlowlawel, Piotrkow, Pruszkow, Gora Stalwarja, Raczynol, Slegandrowo, Dobrzelsin, Jeziorna, Plocl, Ostrolenka, Grojec u. a.

Die blutigen Ereignisse in Ggenstochau.

Ueber die bereits erwähnten Vorgänge in Ggenstochau wird uns noch folgendes berichtet:

Ggenstochau, 30. April. (Fig. Ber.) Die Gärung unter den Arbeitern in und bei Ggenstochau, die seit Wochen dauert, erhielt neue Nahrung dadurch, daß die Fabrikanten ihre Zugeständnisse zurückzunehmen suchten, während die Arbeiter bei ihren Forderungen beharrten. Einige Tage vor dem 1. Mai brach infolgedessen der Streik in einer Weberei und in einem Walzweck aus. Schon zwei

Tage vor der Maifeier hielten die Arbeiter auf dem höchsten Schornsteine des Ggntentwerkes Handke eine Flagge mit der Aufschrift:

Hoch die Revolution!
Hoch die konstituierende Versammlung!
Hoch der Achtstundentag.

Die sozialdemokratische Partei Rußisch-Polens und Litauens. Es fanden auch Massenversammlungen statt, in denen sozialdemokratische Redner auftraten, worauf die Arbeiter durch die Straßen zogen.

In der Nacht vom 28. auf den 29. April, wie bereits erwähnt, drangen die Polizei und die Gendarmen in die Arbeiterkafernen des Werkes Rawow (drei Kilometer von der Stadt entfernt) ein, um Verhaftungen vorzunehmen; Militär besetzte die Höfe des Werkes und der Arbeiterkafernen. Als die Arbeiter der Nachtschicht erfuhren, was geschähe, eilten sie den Genossen in den Kasernen zu Hilfe. Die Fabrikpfeifen schrillen, das ganze Werk lag sofort still, das elektrische Licht erlosch. In der Dunkelheit gelang es den Arbeitern, die Soldaten, welche die Tore besetzt hielten, zurückzudrängen und in die Kasernen zu dringen, wo sie die Verhafteten befreiten. Nur neun Mann von den Verhafteten blieben in Händen der Polizei und wurden nach Ggenstochau abgeführt.

Darauf forderten die Arbeiter den Fabrikdirektor auf, er solle sofort nach der Stadt fahren und die Freilassung dieser Gefangenen befehlen; wenn bis 8 1/2 Uhr die Gefangenen nicht frei seien, würde das Werk stillgelegt werden. Als zu dieser Stunde keine Antwort eingetroffen war, legten die Arbeiter die Arbeit nieder, bildeten einen Zug und marschierten nach der Stadt um die Genossen zu befreien. Auf die Kunde hiervon blieben auch andere Fabriken in den Vorstädten stehen und die Arbeiter schlossen sich dem Zug an.

Vor der Stadt begegnete der Zug einer Schwadron Kavallerie, einem Bataillon Infanterie und der Polizei. Ueber anderthalb Stunden standen sich Militär und Arbeiter gegenüber. Um 1 Uhr forderte der kommandierende Offizier die Menge auf sich zu zerstreuen. Die Arbeiter antworteten, sie würden nicht weichen, bevor die Gefangenen frei seien. Das Signal wurde wiederholt, doch die Arbeiter drangen gegen das Militär vor.

Darauf erhielt die Kavallerie den Befehl, die Straße zu säubern. Die Soldaten ritten in die Menge hinein, doch nur einzelne hieben drein, die meisten machten keinen Gebrauch von der Waffe oder suchten nur in der Luft herum. Die Menge beantwortete den Angriff mit Steinwürfen, wobei einige Soldaten verwundet wurden. Darauf machten die Reiter kehrt und gingen zurück, wobei sie zwei Karabiner und drei Säbel verloren. Jetzt drangen die Arbeiter in die Häuser und griffen das Militär von hier aus mit Steinwürfen an. Die Kavallerie wurde auf diese Weise zurückgedrängt. Da erhielt die Infanterie Befehl zu feuern. Drei Salven wurden abgeschossen. Die Menge wich zurück und jetzt stürzte sich die Polizei auf die Flüchtenden und schoß blindlings drein. Die Soldaten dagegen hatten größtenteils in die Luft geschossen.

Soweit ich bisher feststellen konnte, wurden zwei Arbeiter getötet, zwei Personen schwer verwundet, ein dreizehnjähriger Knabe und eine Frau, gegen zwanzig trugen leichtere Wunden davon. Getötet wurden gleichfalls zwei Kinder in großer Entfernung von dem Ort des Zusammenstoßes durch weitgeschlagene Kugeln. Die meisten Verwundeten sind von Revolverkugeln getroffen, also Opfer der Polizisten, die wie tolle Hunde wütheten.

Die Arbeiter sind aufs äußerste erbittert.

Aus der Partei.

Maifeier und Schillerfeier.

Zu der Stuttgarter Maifeier wird uns noch geschrieben: „Die Veranstaltung der Maifeier liegt in Stuttgart, dem Herkommen gemäß, in den Händen des Gewerkschaftskartells, das ein Komitee wählt, in das seitens der städtischen Parteileitung drei Vertreter entsendet werden. Der zum großen Teil aus das Betreiben der Gewerkschaftsführer gefasste Beschluß des Kartells, von dem Umzuge und den Vormittagsversammlungen diesmal abzusehen, hand zwar dem Komitee wie der „Schwad. Tagewacht“ in mancher Beziehung die Hände. Aber bei den lebhaften Diskussionen, die diesem Beschluß in den einzelnen Gewerkschaften vorangegangen waren, hatte sich nicht nur eine sehr starke Strömung gegen ihn gezeigt, die an der bisherigen Form der Feier festhalten wollte, sondern auch, daß viele seiner Befürworter durch ihre Stellung nur dem Kerger darüber Ausdruck geben wollten, daß die Gewerkschaftsführer angeblich von dem Umzuge sich vornehm zurückgehalten hätten. Es wäre also immerhin der Versuch einer würdigen Ausgestaltung der Maifeier ohne Verzicht auf die Arbeitsruhe auf fruchtbarerem Boden gefallen, umjomehr, als bisher seitens der Arbeitgeber Maßregelungen wegen der Maifeier nur ganz vereinzelt vorgekommen sind. Aber es scheint, daß der Glaube an diese Möglichkeit gerade bei jenen Genossen aus der städtischen Parteileitung nicht vorhanden war, in deren Hände das Arrangement der Feier gelegt war. Dazu mag die bevorstehende städtische Schillerfeier einiges beigetragen haben. Zwar hoben die Stuttgarter Sozialdemokraten eine würdige Schillerfeier bereits am Ostersonntag abgehalten, und sieben von der Stadt veranstaltete große Schillerfeiern für das Volk finden am nächsten Sonntag statt. Ein zwingender Grund für die Arbeiter, auch noch am Dienstag nochmals durch Arbeitsruhe „Schiller zu feiern“, lag also nicht vor; denn der Kranz, der durch einen Zug der Gewerkschaften am Dienstag am Schillerdenkmal niedergelegt werden soll, konnte ebensogut am Sonntag dort deponiert werden. Lag den Veranstaltern der städtischen Schillerfeier daran, die Illusion eines allgemeinen Volksfestes hervorzurufen, und brauchen sie — wie es tatsächlich der Fall ist — zu diesem Zwecke am Schillertage die Volksmenge auf der Straße, dann mühten sie die Unternehmer veranlassen, den Schillertag den Arbeitern ohne Lohn einbuße freizugeben. Es wurde aber nicht einmal ein Versuch in dieser Richtung gemacht, sondern im Gegenteil von manchen Unternehmern den Arbeitern direkt unter Hinweis auf den Verlust zweier Lohnstage in einem so kurzen Zeitraum der Verzicht auf die Arbeitsruhe am 1. Mai nahegelegt! Man könnte sagen, daß gerade diese Umstände eigentlich erst recht den Willen hätten stärken müssen, den Beiseiertag des Proletariats nicht fahren zu lassen und lieber auf die Beteiligung an der städtischen Schillerfeier zu verzichten. Aber man wollte offenbar diesen Mißklang vermeiden, und es bleibt ja noch fraglich, ob der moralische Druck eines drohenden Elends ausgereicht hätte, die Unternehmer zur Bezahlung des freien 9. Mai zu veranlassen. So glaubte das Komitee auch von einem besonderen Aufwand durch Heranziehung namhafter Redner absehen zu sollen. Ein klaffender Widerspruch bildete sich dadurch, daß zum Festredner in einer Versammlung gerade ein Genosse bestimmt wurde, der vor nicht langer Zeit in einer Parteiversammlung der Maifeier jeden agitatorischen Wert abgesprochen und rund heraus erklärt hatte, man lode mit ihr keinen Hund vom Ofen. . . . Aus dem heuer begangenen Fehlern werden die Stuttgarter Parteigenossen ohne Zweifel lernen und es ist sicher, daß der Hohn der bürgerlichen Presse, die heute über die „geheimen Heerschau des Proletariats“ wipelt, die Arbeiter Stuttgarts anspornen wird, im nächsten Jahre die Scharte auszuwetzen.“

Der (uns nicht bekannte) Genosse, der mit der Maifeier keinen Hund vom Ofen loden zu können glaubt, hat ja recht behalten. Das liegt aber nicht an der Maifeier, sondern an ihren Stuttgarter Veranstaltern. Auf solche Weise kann man weder eine Maifeier noch irgend eine andere Demonstration zustande bringen. Das muß ja eine merkwürdige Raibemonstration sein, in der ein Gegner der Maifeier über die Bedeutung dieser Demonstration redet „mit Begeisterungsvollen Worten“?

Das Arbeitersekretariat Adm befindet sich jetzt Gewerksch. 201.

Gewerkschaftliches.

Die Mai-Aussperrungen.

Zimmer mehr stellt sich heraus, daß die Ausführung der angeordneten Aussperrungen diesmal im umgekehrten Verhältnis zu dem Wachstum der Arbeitsruhe steht. Auch in der Berliner Metallindustrie, wo die Arbeitsruhe einen nie vorhergesehenen Umfang angenommen hatte, ist die Aussperrung kaum bemerkenswert. Man stelle sich vor, daß das riesige Palais-Theater, wo Cohen und Bernstein zu den Versammelten sprachen, lange vor Beginn der Versammlung polizeilich abgesperrt war. Zu den 3—4 Tausenden, die im Lokale versammelt waren, kommen also noch Tausende von Feiernden, die keinen Einlaß finden konnten. Die Arbeitsruhe war weit stärker als in den Vorjahren.

Die Zahl der Ausgesperrten aber ist zurückgegangen!

Ausgesperrt sind in fünf Betrieben 115 Mann. Für vier Betriebe wird am Montag, den 8. d. M., die Sache erledigt sein. Nur bei der Firma Progreß in Charlottenburg scheint es ernstliche Differenzen zu geben. Hier sind 46 Mann ausgesperrt.

Auch die angeordnete Aussperrung der an der Maifeier teilnehmenden Potsdamer Bauhandwerker ist nur in verschwümmendem Maße, und für einen Tag, ausgeführt worden. Neben den Zimmerern einer dortigen Baufirma sind nur 2 Maurer (!) als ausgesperrt gemeldet worden.

Aussperrungen beschlüsse der Unternehmer liegen fast aller Orten vor. Aber durchgeführt sind sie überall nur in geringem Umfange. Charakteristisch ist das Verhalten der Unternehmer da, wo korporativ-Verträge die Maßregelungsfrage regeln. So drohte der Arbeitgeberverband für das Baugewerbe in Dresden seinen Mitgliedern mit 5 M. Ordnungsstrafe, wenn sie nicht alle Maifeiernden bis zum 5. Mai aussperrten würden. Trotz dieser Drohung unterließen die meisten Unternehmer, sich durch eine Aussperrung vertragsbrüchig zu machen.

Die diesjährige Maifeier war ein Triumph der organisierten Arbeiterkraft, die diesjährige Maifeier-Aussperrung ein Fiasko der Scharfmacher!

Berlin und Umgegend.

Zum Streik der Berliner Teppichweber ist zu berichten, daß die Situation im ganzen noch unverändert ist. Da sich Streikbrecher in Berlin und Umgegend bis jetzt nicht gefunden haben, so machen die Fabrikanten draußen im Reich die größte Anstrengung, solche heranzuziehen. Die Streikenden eruchen darum immer wieder, den Zugang streng fernzuzubalten. Angelangt muß es noch werden, daß der Fabrikant Feibisch in der Person des Fabrikmeisters Wilhelm Kröbel einen alle Zeit getreuen und halsfertigen Streikbrecheragenten gefunden. Dieser Meister, der in dem vor sechs Jahren bei der Firma Feibisch stattgefundenen Streik seine Talente als Streikbrecheragent entdedte, hat sich Herrn Feibisch arwidmend auch jetzt wieder in empfehlende Erinnerung gebracht. Meister Feibisch bringt es fertig, als Streikbrecheragent streifende Weber der Firma Feibisch in ihren Wohnungen aufzusuchen, um sie zu befragen, ihren kämpfenden Kollegen in den Rücken zu fallen und die Arbeit zu den alten Bedingungen aufzunehmen. Nur einer von den Streikenden ist dem Ranne auf den Leim gegangen, und zwar ist es der eigene Schwager des Herrn Kröbel, der Weber Emil Tietz, Kopenikusstraße 20. Welcher Druck der verschiedensten Art angewendet wurde, um ihn mürbe zu machen und ihn zu veranlassen, die Arbeit als „Arbeitswilliger“ wieder aufzunehmen, beweist am besten ein Brief, den Tietz, um sich zu rechtfertigen, an ein Mitglied der Streikkommission geschrieben hat, und in welchem er unter anderem mitteilt, daß die Verhältnisse ihn zwingen, die Arbeit wieder aufzunehmen, trotzdem es ihm sehr schwer fällt. Und nun betrachten wir zum Schluß das Resultat, welches die Herren Feibisch und Kröbel trotz ihrer Anstrengungen Streikbrecher zu werden, erzielt haben. Ganze zwei Streikbrecher hat man in diesen vier Wochen gewonnen. Dieses Resultat ist für die Streikenden ein sehr erfreuliches, und mit heiterer Ruhe und in geschlossener Einigkeit können sie der weiteren Entwicklung des Kampfes zusehen. — Arbeiterfreundliche Blätter werden um Abdruck ersucht.

Die Rahnemänner unter den Berliner Schilderfabrikanten gaben in ihrer letzten Versammlung einen neuen Beweis, daß es nur an ihnen liegt, daß der Friede in dem Schildermalergewerbe zwischen allen Arbeitern und Arbeitgeberern noch nicht wieder hergestellt werden konnte. Schon vor einiger Zeit wiesen wir nach, daß es die Arbeiter an dem weitgehendsten Entgegenkommen nicht haben fehlen lassen. Durch die ablehnende Haltung der organisierten Unternehmer zerschlugen sich aber alle Verhandlungsaubahnungen. So auch jetzt wieder. Das Gewerbegericht bot sich den Parteien als Einigungsamt an. Die Arbeiter nahmen die Vermittlung sofort an. Anders die Unternehmer. Sie verbreiteten unter sich ein Zirkular, in dem gesagt wurde, die Arbeiter hätten durch den Vertreter ihrer Organisation das Einigungsamt angerufen. Das ist eine große Unwahrheit. Die Organisation oder ihre Vertreter hatten bisher nichts mit dem Gewerbegericht in dieser Sache zu tun. Das Gewerbegericht bot seine Vermittlung von selbst ohne jede Anregung seitens der Arbeiterorganisation an. Vielleicht mühten das auch die leitenden Fabrikanten, denen es mit der Verdrehung der Tatsachen anscheinend nur darum zu tun war, ihre hinter ihnen her laufenden Kollegen umso sicherer gegen die Vermittlung des Gewerbegerichts stimmen zu können. Der Friede hatte den gewünschten Erfolg. In der Freitagversammlung der Unternehmer im Luisenhof wurde wieder nichtig gegen die Arbeiterorganisation geschickt, jede Vermittlung oder Unterhandlung mit derselben abgelehnt und infolgedessen auch die ebensogut gemeinte wie unparteiisch angebotene Vermittlung des Gewerbegerichts beseitigt. Ja, man ging noch weiter. Nicht nur, daß die Fabrikanten nicht vor dem Gewerbegericht mit den Arbeitern verhandeln wollten, sie wollten überhaupt nicht mehr mit den Arbeitern in irgendwelche Unterhandlung treten. Bedingungslos sollen sich die Maler unterwerfen. Das ging selbst dem Unternehmerragator Rasse zu weit. Er sah die Geister, die er rief, ins Unerschämte wachsen und ermahnd beschwor er seine Jünger zur Vorsicht und weisen Mäßigung. Man nahm also eine Resolution an, in der die Vermittlung vor dem Gewerbegericht, jede Unterhandlung mit einem Vertreter der Arbeiterorganisation abgelehnt und erklärt wurde, daß die Fabrikanten nur noch mit „ihren“ Arbeitern verhandeln werden. — Angesichts der ganzen Situation wirkt diese Resolution geradezu komisch. Es liegt absolut nicht in der Macht der Unternehmer, den Arbeitern die Forderungen diktieren zu können. Die eine Saison ist für die Unternehmer zum Teufel. Nun gut, dann werden es die Arbeiter auf eine zweite ankommen lassen. Sie können das ja umso leichter, als der Widerstand der jetzt noch die Unterschrift verweigern den Unternehmer nur abgelehnt zur Geltung kommt. 96 Firmen, darunter fast alle mittleren, haben bewilligt. Mehr als 120 Arbeiter arbeiten unter den geforderten Bedingungen. Mögen sich die übrigen Unternehmer noch so unerschämlich zeigen, die Arbeiter werden dadurch nicht geschreckt werden können. Wollen die Unternehmer durchaus keine heile Teile zufriedensstellende Vermittlung, so lassen sie es sein. Die Arbeiter haben das Ihrige getan, auch darin, daß der Beschluß der letzten Unternehmer-Versammlung vollständig wirkungslos wird. Die noch ausständigen Arbeiter werden sich nicht unterwerfen, sondern sie sind fest entschlossen, einfach von Berlin fortzugehen. So werden schon im Laufe dieser Woche gegen 30 Maler Berlin verlassen. Dann werden die Unternehmer nur zu bald einsehen müssen, daß sie den Bogen zu straff gespannt haben. — Wenigstens der Erfolg der Fortgehenden wird nicht eintreffen; denn nach wie vor werden wir die

Mahnung wiederholen: Schildermaier allerorts, meldet streng jeden Zugang nach Berlin!

Sattler. Der Streit bei der Firma J. Guzman, Wilhelmstraße 51, ist mit Erfolg beendet, dagegen dauert der Streit bei G. Reinhardt, Markgrafenstr. 71, un verändert fort.

Die Ortsverwaltung.

Deutsches Reich.

Zur Ausperrung der Hamburger Holzarbeiter.

Dem Beschluß der Bauischlermeister-Versammlung, eine allgemeine Ausperrung vorzunehmen, ist bisher nur wenig entsprochen worden. Von den 1200 in der Baubranche Beschäftigten Gesellen sind 200 ausgesperrt worden. Die Situation hat sich seit Dienstag wenig geändert. Da sich mehrere Arbeitgeber mit ihren Arbeitern versöhnt haben, ist ebenfalls Abgang wie Zugang zu verzeichnen, so daß die Zahl der Ausgesperrten rund 1000 beträgt. Von ursprünglich 140 streikenden Holzarbeitern der Straßenbahnwerkstatt befinden sich noch 124 im Ausstand; der Rest ist abgereist oder anderweitig in Arbeit getreten. Weil ihnen zugemutet wurde, Arbeit streikender Holzarbeiter auszuführen, sind 35 Metallarbeiter dieser Werkstatt gemahnt worden. Seit Dienstag hat eine große Anzahl unbeschäftigter Tischlergesellen Hamburg den Rücken gekehrt.

Achtung, Lederarbeiter! In Kirchhain (Niedersachsen) stehen seit Ostern 300 Weißgerber im Streit zur Eringung des Jehn- stundenlohnens. Um dasselbe Objekt kämpfen in Koffen die Weißgerber bei der Firma Buzger jun. Um höheren Lohn streiken die Kollegen in Ehlingen und Grimma.

Zugang nach den genannten Orten und nach Mühlheim a. R. ist streng fernzuhalten.

Der Zentralvorstand.

Unternehmer-Provokationen. Flensburg, 3. Mai. (Fig. Ver.) Die Flensburger Schiffswerft hat den von der Gesamtarbeiterchaft eingereichten Tarif rundweg abgelehnt. Die Direktion will nur mit den Vertrauensleuten der einzelnen Branchen verhandeln und Verbesserungen bloß einführen, soweit solche möglich seien. Daß die Werksleitung es darauf abgesehen hat, die Arbeiter zum äußersten zu treiben, und daß sie mitten im wirtschaftlichen Frieden schon zum Krieg gerüht hat, geht aus einem den Arbeitern in die Hände gefallenem vertraulichen Zirkular hervor, das an auswärtige Arbeitgeber gerichtet ist und in dem diese aufgefordert werden, keinen Arbeiter einzustellen, der mit einem nach dem 11. April datierten Entlassungsschein der Werft versehen wegen Arbeit vor spricht. Das Schreiben wird durch die Mitteilung eingeleitet, daß die Arbeiter verschiedener Kategorien der Werft mit unerfüllbaren Forderungen bezüglich Lohnhöhe, Verkürzung der Arbeitszeit usw. an uns heranzutreten beschlossen haben. Das Schreiben ist datiert vom 14. April, die Arbeiter aber haben ihre Tarifwünsche erst am 26. April eingereicht. Die Werksleitung wagt also nahezu zwei Wochen vorher, ehe die Arbeiter ihre Forderungen formuliert hatten, daß diese Forderungen unerfüllbar seien, und sie riskiert es, auf diese Vermutung hin Arbeiter, die vollständig ordnungsgemäß ihre Entlassung nahmen, ökonomisch zu proscribieren. Stärkere Leistungen tüchtigsten Arbeitgeberterrorismus sind wohl selten vorgekommen. Ferner hat die Werftdirektion den Flensburger Arbeitgeberverband veranlaßt, schleunigst den Schleißlein in Bewegung zu setzen und seinerseits seine Mitglieder und „sämtliche Arbeitgeber“ durch öffentliche Annoncen aufzufordern, in nächster Zeit keine Arbeiter ohne Vorzeigung eines Entlassungsscheines oder Arbeitgeberzeugnisses einzustellen, eine Aufforderung, die natürlich erst durch jenes vertrauliche Zirkular der Werftdirektion in ihrer ganzen Verbittheit verständlich wird.

Die Holzarbeiter in Reumünster sind in den Ausstand getreten. Sie haben vor einiger Zeit Forderungen auf Verkürzung der Arbeitszeit von 10 auf 9 1/2 Stunden und auf einen Minimallohn von 42 Pf. die Stunde gestellt und wollten die Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse in einem Tarif festgelegt wissen. Die Arbeitgeber haben alle Verhandlungen abgelehnt. Es arbeiten nur noch einige Parliere und ein paar Unorganisierte.

Der Kampf im rheinisch-westfälischen Brauergewerbe.

Die Ausperrung der 50 Prozent Mitglieder des deutschen Brauerverbandes hat mit Ausnahme des Kreises Solingen in sämtlichen rheinisch-westfälischen Ringbrauereien stattgefunden und zwar in Elberfeld, Warmen, Krefeld, Essen, Duisburg, Mülheim a. d. Ruhr, Dortmund, Bochum, Beck, Hagen, Hamm, Ucker, Hörde, Iserlohn, Langendreer und einigen anderen Städten. In Düsseldorf sind die Brauer, ohne den Tag der Ausperrung abzuwarten, schon vor Ostern in den Ausstand getreten. In Dortmund, Krefeld, Warmen, Hörde u. a. haben sich die nicht ausgesperrten den entlassenen Brauereiarbeitern angeschlossen und die Arbeit niedergelegt. Dazu kommt der Bezirk Köln-Mülheim a. Rhein, wo schon am 5. April sämtliche Organisierte ausgesperrt wurden. Die Gewerkschaften der sämtlichen genannten Städte haben als Antwort auf die Gewalttat des Brauereiverbandes über alle Ringbrauereien, 200 an der Zahl, den Boykott verhängt. In einigen Städten haben die Kirch- und Dunderschen sich dem Boykott angeschlossen. Die christlichen Gewerkschaftsführer in Köln und Düsseldorf aber üben Verrat an den vergewaltigten Brauereiarbeitern. In Düsseldorf zumal sind die Ringbrauereiarbeiter und die christlichen Gewerkschaftsführer ein Herz und eine Seele. In einer vom Ring veranstalteten Wirtesversammlung fiel der katholische Arbeitersekretär über die Ausgesperrten her, daß die Bierindustriellen ihre helle Freude hatten. Der Düsseldorfer Brauereiverband hat die von dem christlichen Gewerkschaftsleiter veröffentlichte Erklärung, worin dieses unter scharfen Angriffen auf die freien Gewerkschaften die Befolgung des Bierboykotts ablehnt, als Flugblatt drucken lassen und in vielen Tausend Exemplaren auf Kosten des Ringes den Düsseldorfer bürgerlichen Blättern beigelegt. Scharfmacherische Feinde und Zerstörer des Koalitionsrechtes der Arbeiter mit dem christlichen Gewerkschaftsleiter Arm in Arm!

Ein Solidaritätsstreik ist in Würzburg von den Schneidern bei zehn der größten Firmen begonnen worden. Die Arbeiter haben herausgebracht, daß diese zehn Unternehmer sich verpflichtet haben, für ihre Kollegen in Gießen, wo sich die Schneidern im Streit befinden, Streitarbeit anfertigen zu lassen. Dessen weiterten sich die betreffenden Schneidern einmütig. In einer Besprechung des Arbeitersekretärs und der Vorstände der freien und christlichen Gewerkschaften wurde versucht, eine Einigung herbeizuführen, allein die Unternehmer erklärten, daß sie auch fernere Streitarbeit machen lassen würden, worauf die Arbeit niedergelegt wurde.

Die Bauklemmer Fürtts haben den Unternehmern einen Tarifentwurf vorgelegt, in dem die 54 stündige Arbeitszeit, Regelung der Löhne und Festsetzung von Mindestlöhnen, höhere Bezahlung der Ueberstunden usw. gefordert werden. Der Tarif soll schon am 15. Mai in Kraft treten. Die Unternehmer haben sich zu der Vorlage noch nicht geäußert.

Liberaler Arbeiterpolitik in Theorie und Praxis.

In München streiken verschiedene Arbeitergruppen, um den Abschluß von Tarifverträgen zu erreichen. Die Unternehmer erklären, daß sie solchen Verträgen un sympathisch gegenüberstehen. Die liberale Presse ist natürlich auch sofort der gleichen Meinung. Nun hat aber der bayerische Ministerpräsident vor kurzer Zeit eine Verfügung an die Fabrikinspektoren ergehen lassen, denen er ans Herz legte, für den Abschluß von Tarifverträgen zwischen Unternehmern und

Arbeiterorganisationen zu wirken. Unter dem Einfluß der jetzigen Arbeiterbewegung schrieb dieser Lage ein liberales Blatt, es wäre wohl besser gewesen, wenn sich der Minister vor Hinausgabe seines Erlasses über den Wert der Tarifverträge erst einmal richtig erkundigt hätte.

Das liberale Einigungsprogramm aber enthält im Abschnitt: Arbeiterchaft folgende Forderung: „Förderung der Tarifgemeinschaften zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer.“

Ausland.

Modellistiker-Streit in Stockholm. Die Modellistiker Stockholm haben am Montag in 10 Fabriken die Arbeit niedergelegt, weil die Fabrikanten sich weigern, über den ihnen vorgelegten Lohn- tarif zu verhandeln. Die abweisende Haltung der Arbeitgeber hängt offenbar mit dem allgemeinen Konflikt in der schwedischen Metallindustrie zusammen.

Landarbeiterbewegung und Polenimport in Schweden. Der Landarbeiterverband von Schonen hielt zu Ostern im Volks Hause von Gölw einen Kongress ab, auf dem von den 38 Ortsabteilungen des Verbandes 34 vertreten waren. Aus dem Geschäftsbericht ist zu ersehen, daß die letzten Lohnkämpfe 20 000 Kr. gekostet haben. Es wurde beschlossen, bei den Lohnbewegungen von 1905—1906 wiederum als Grundforderung ein Minimallohn von ca. 600 Kr. zu verlangen. Der Kongress protestierte scharf gegen den Import galizischer Lohnbrücker und verpflichtete die der polnischen Sprache mächtigen Verbandsmitglieder, eifrig unter den Polen zu agitieren. Die Frage, ob es angebracht ist, ein eigenes Fachorgan zu begründen, wurde einem Komitee zur Prüfung überwiesen. Für die Sommermonate wurde ein neuer Agitator angestellt.

Streiks und Ausperrungsdrohung in der dänischen Eisenindustrie. Bei den beiden Firmen Rasmussen u. Co. und „Föniks“ in Odense streiken zurzeit circa 60 Hülfсарbeiter, um ihren erbärmlichen Stundenlohn auf ein Minimum von 26 Dore zu bringen. Der Ausschuß des Verbandes der Eisenindustriellen Dänemarks hat nun am Sonnabend beschlossen, falls diese Streiks nicht sofort beendet werden, eine allgemeine Ausperrung der Hülfсарbeiter der Eisenindustrie in den Provinzstädten durchzuführen und wenn das nicht fruchtet, die Ausperrung auch auf die Maschinenfabriken, Eisengießereien, Schiffswerften und Wagenfabriken Kopenhagen auszuweiten. Danach würden nicht weniger als 12 000 Mann aus der Arbeit gedrängt werden. Die Fabrikanten behaupten, eine Einladung zur Verhandlung an den Arbeitsmenschen-Verband gefandt zu haben. Sie wünschen, behaupten sie, ein über das ganze Land geltendes Uebereinkommen mit dem Verband zu schließen. Tatsächlich ist jedoch keinerlei Verhandlungsangebot an den Verband gelangt.

Der Streit der Schmiede von „Det forenede Dampfløbsfabrik“ dauert jetzt bereits drei Monate, ohne daß von der Direktion irgend ein Versuch zur Einigung gemacht worden wäre. Streikführer sind nur einzelne vorhanden und zwar Leute, die wenig zu leisten imstande sind. Die Direktion gibt sich vergeblich die größte Mühe, brauchbare Arbeitskräfte heranzuziehen.

Aus Industrie und Handel.

Befreiung der Hamburgischen Aktiengesellschaften. Nach der kürzlich vom statistischen Bureau der Hamburger Steuerdeputation veröffentlichten Uebersicht über das Ergebnis der Einkommensteuer für 1902 hatte Hamburg in jenem Jahre 374 Aktiengesellschaften mit einem Gesamteinkommen von 48,1 Millionen Mark. Davon gehörten 72 Gesellschaften zur unteren Steuerklasse, d. h. sie hatten in dem betreffenden Jahre ein Einkommen von weniger als 3000 M., 92 hatten ein Einkommen zwischen 3000—10 000 M., 210, also mehr als die Hälfte, bezifferten ihr Einkommen über 10 000 M. Darunter hatten ein Einkommen von über 100 000 Mark 70 Gesellschaften. In dem von den Aktiengesellschaften erhobenen Gesamtsteuerertrag von 3,8 Millionen Mark war die letzte Gruppe mit rund 3 Millionen Mark, also mit 80 Proz. beteiligt. Hamburgs größte Aktiengesellschaft, die Hamburg-Amerika Linie, zahlte allein über eine halbe Million Mark oder 15 Proz. der Gesamtsteuersumme der unpersonlichen Steuerzahler.

Stahlwerkverband. Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ berichtet: Die heutige Weiraussitzung des Stahlwerkverbandes, die über die Erhöhung der Beteiligungsziffer für Walzdraht und Röhren beschließen sollte, wurde mit Rücksicht auf die schwebenden Verhandlungen in der Drahtindustrie verlagert; ebenso wurde die Beschlußfassung über die Erhöhung der Beteiligungsziffer für Röhren aus Rücksicht auf weitere Grundlagen ausgesetzt. Die nächste Sitzung findet Ende Mai statt. In den Verhandlungen wurde darauf hingewiesen, daß, falls das Walzdrahtyndikat nicht zustande kommt, der Stahlwerkverband den nichtindustrialen Werken die Ausfuhrbonifikation entziehen würde.

Russische Kriegszustellungen in Oberschlesien. Die offiziöse Presse berichtet zwar jede Woche mindestens ein paar Mal, daß von der deutschen Regierung strenge auf Neutralität gegenüber den beiden in Ostasien kriegsführenden Mächten gehalten wird; tatsächlich aber liefert die Hamburg-Amerika-Linie nicht nur der russischen Flotte Kohlen- und Proviantschiffe — natürlich gegen gute Bezahlung —, sondern die deutsche Eisen- und Stahlindustrie versorgt auch ungehindert den guten östlichen Nachbarn mit Kriegsmaterialien. So erzählt z. B. der „Presl. Generalanz.“:

„In der vergangenen Woche sind wieder umfangreiche Bestellungen für Kriegszwecke von der russischen Regierung nach Oberschlesien vergeben worden, da die russische Industrie nicht in der Lage ist, den ganzen Bedarf so prompt und schnell zu liefern, wie die Situation dies erheischt. Oberschlesien hat die Bestellungen übernommen und das Bedeutendste dabei ist, daß Preise gar keine Rolle spielen, wenn nur schnell und gut geliefert wird. So sind große Orders auf Eisen an die Veslens-Kalbhütte gekommen, Gewehrläufe und Qualitätsbleche sind in großer Quantität der Wismarhütte überwiesen worden, während große Posten Gänglöcher von der Permianhütte in Laband hergestellt werden.“

Aus der Frauenbewegung.

Der Verein für Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse hält am Montag, den 8. Mai, seine Vereinsversammlung in den Arminkallen, Kommandantenstr. 20, ab. Der Schriftsteller Stämpfer spricht über Friedrich Schiller. Gäste willkommen.

Soziales.

Vom Konfektionsarbeiterinnen-Schutz.

Wegen Uebertretung der Bundesratsverordnung vom 17. Februar 1904 war der Unternehmer Großmann vom Landgericht zu Berlin zu einer Geldstrafe verurteilt worden, weil er in einer Konfektionswerkstatt Arbeiterinnen länger als 11 Stunden und über 8 1/2 Uhr abends hinaus beschäftigt habe, ohne dies in das vorgeschriebene Ueberstunden-Verzeichnis einzutragen. Aus letzterem Verzeichnis wurde bestraf, da das Landgericht davon ausging, daß eine Ueberzeitung der an 60 Tagen im Jahr zulässigen Ausnahme von Ueberzeitarbeit nicht nachweisbar sei. — Das Kammergericht hob am 1. Mai das Urteil wieder auf und verwies die Sache noch einmal an das Landgericht zurück. Begründend wurde ausgeführt: Wenn der Betriebsunternehmer von den Arbeiterinnen Ueberstunden machen lassen wolle, dann müsse er dies vorher in das vorgeschriebene Verzeichnis eintragen. Die Eintragung sei die Voraussetzung der ausnahmsweise an 60 Tagen gestatteten Ueberzeitarbeit. Die längerarbeit ohne die Eintragung sei somit direkt eine verbotswidrige Ausnutzung der Arbeitskraft.

auch dann, wenn im fraglichen Betriebe einer Kleider- oder WäscheKonfektion im in Betracht kommenden Jahre die zulässigen Ausnahmen noch nicht erreicht seien. Demnach wäre Angeklagter nicht bloß wegen der Ueberschreitung der Eintragung, sondern überhaupt wegen unbefugter längerer Beschäftigung von Arbeiterinnen zu bestrafen, wenn es sich um eine Konfektionswerkstätte im Sinne der kaiserlichen Verordnung handle. Letzteres sei noch nicht genügend festgestellt. Die Nachprüfung sei Sache des Landgerichts.

Hervorgehoben wurde noch, daß die vorherige Eintragung in das Ueberstundenregister einen guten Sinn habe. Im anderen Falle könnten ja Leute, die ihre Arbeiterinnen ausnützten und nichts eintrügen, beim Ertrappwerden sagen: Was wollt Ihr, die 60 Tage sind noch nicht überschritten.

Kapitaldespoten.

Welches Maß von Terrorismus Unternehmer leisten, zeigt ein Rundschreiben, das der Gesamtverband Deutscher Metallindustrieller von Berlin aus erlassen hat. Das Schreiben hat folgenden Wortlaut:

Gesamtverband Deutscher Metallindustrieller.

Berlin, 22. April 1905.

(Rundschreiben Nr. 27 pro 1905.)

Bei der Aktiengesellschaft „Wefer“ in Bremen haben die in der Anlage verzeichneten Dreher, Maschinenarbeiter und Arbeiter gemeinschaftlich ihre Beschäftigung heute niedergelegt.

Da mit der eintretenden Notwendigkeit der vollständigen Schließung sowohl der genannten wie der übrigen Werften, des Bremer Vulkan in Vegesack,

G. Seebeck, A.-G. in Bremerhaven, Rickmers Reismühlen, Reederei, Schiffsbau-A.-G., Bremerhaven, sowie von

Hoh. C. Leddenborg, A.-G. in Geestemünde zu rechnen ist, so beantragt unser Bezirksverband Bremen, bis auf weiteres

alle von obigen Firmen kommenden Arbeiter, welche mit einem Entlassungsschein vom 22. April cr. oder später versehen sind, gemäß § 25 der Satzungen im Bereich des Gesamtverbandes von der Einstellung auszuschließen.

Geschäftskontroll

Gesamtverband Deutscher Metallindustrieller.

In der Anlage, einer vollständigen „schwarzen Liste“, sind die 105 Arbeiter der Aktiengesellschaft Wefer in Bremen, die als Dreher kündigt, genau aufgeführt.

Weil 105 Arbeiter es wagten, zur Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage zu kündigen und die Arbeit niederzulegen, werden sie der gesamten Metallindustrie zur Ausperrung überliefert! Aber nicht genug damit. Man speert auch Tausende Arbeiter derselben Werft aus und stellt die Ausperrung von weiteren Tausenden anderer ganz unbeteiligter Werften in Aussicht, um die 105 Streikenden zum Verzicht auf ihr gutes Recht zu zwingen. Und auch diese Tausenden von Ausgesperrten überweist man gewissenlos der Ausperrungsmethode durch das vereinigte deutsche Scharfmachertum. Dies gemeingefährliche Treiben darf im deutschen Reich der glorreichen Sozialreform das Unernehmern wagen! Im gleichen Deutschland aber braucht ein streikender Arbeiter einen „Arbeitswilligen“ nur einma' schief anzusehen, um einer Gefängnisstrafe gewiß zu sein! —

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Russische Revolution.

Warschau, 3. Mai. (Offizielle Meldung.) Wegen der Feier des Jahrestages der am 8. Mai 1721 erfolgten Proklamierung der polnischen Konstitution sind die Kirchen heute dicht gefüllt. Da Demonstrationen und Unruhen bestrafet werden, halten Truppen die Straßen besetzt. Heute vormittag wurde ein Polizeiuunteroffizier von einem unbekanntem Täter erschossen. Zeitungen erscheinen nicht, da in den Druckereien nicht gearbeitet wird. Die Führer der Sozialisten fordern die Bevölkerung auf, wie ein Mann gegen die Regierung und das ganze russische Regime sich zu erheben, da nur gewaltthamerweise mit der ungewöhnlichen Brutalität der russischen Regierungsorgane gedrohen werden könne. Die Bürgerkreise sehen mit großer Besorgnis der weiteren Entwicklung der Dinge entgegen.

Kaisch, 3. Mai. (Offizielle Meldung.) Hier wurden heute mittag drei Proklamationen verlesen, bei denen Proklamationen, Schutztruppen, Patronen und rote Fahnen gefunden wurden. Die Stadtwache sind geschlossen, die Patrouillen, welche die Stadt durchziehen, werden mit Steinen geworfen.

Das Scharfmachertum in Schweden.

Stockholm, 3. Mai. Der zentrale Arbeiterverband beschloß, die Ausperrung der organisierten Fleißbrenner, Bemeutarbeiter und Klempner, beginnend mit dem 4. Mai, zu erklären. Die Ausperrung umfaßt in erster Linie die Mitglieder der genannten Gewerkschaften, wird aber wahrscheinlich auf mehrere andere Gruppen des Baugewerbes ausgedehnt werden.

Schiffsunfälle.

Kaisch, 3. Mai. (W. S.) Der englische Dampfer „Torrington“ aus Cardiff stieß in der vergangenen Nacht mit einem spanischen Dampfer aus Bilbao zusammen. Letzterer sank innerhalb weniger Minuten. Der „Torrington“ fehlte sofort Boote aus, es gelang ihm jedoch nur 5 Mann zu retten. — Der heftige Sturm, welcher in den letzten 24 Stunden im Ärmelkanal wüthete, hat zahlreiche Schiffsunfälle verursacht.

Kaisch, 3. Mai. (W. S.) Wegen Bilanzverschleierung verurteilte die hiesige Strafkammer den Direktor Janderhuth von den Jülicher Leberwerken zu 6 Monaten Gefängnis und 1800 M. Geldstrafe. (Zeff. Blg.)

Wien, 3. Mai. (W. S.) Der „Allgemeinen Zeitung“ zufolge wurde die Aufführung von Felix Doermanns Komödie „Zimmerherren“ und Hermann Stehres Drama „Meta Konegen“ behördlich verboten.

Triest, 3. Mai. (W. S.) Wie man dem „Secolo“ aus Rom meldet, lassen die Nachrichten aus Areta eine Intervention der Mächte unvermeidlich erscheinen, um der gefährlichen Lage ein Ende zu setzen. Man hält die Entsendung eines internationalen Gesandten mit Landungstruppen, um die Insurrektion zu unterdrücken, für bedenklich.

Wien, 3. Mai. (Meldung der „Petersburger Telegraphen-Agentur“.) Als Kojalen, die in dem Dorfe Saracani einen gewissen Dmitri Gheta, einen bekannten Agitator, verhaften wollten, sich dem Hause näherten, in welchem sich Gheta mit mehreren Begleitern aufhielt, wurden sie, wie der Gouverneur von Kautais meldet, mit Gewehrschüssen empfangen. Die Kojalen machten ebenfalls von der Waffe Gebrauch; Gheta wurde getötet, seine Begleiter entliefen.

Eidnes, 3. Mai. (W. S.) Mit Bezug auf das zwischen dem Norddeutschen Lloyd und den Pflanzern des Bismarck-Archipels abgeschlossene Abkommen deutet die hiesige Presse an, daß die australische Bundesregierung intercedieren und unter Umständen Maßnahmen gegen eine unbillige Konkurrenz ergreifen werde. (Zeff. Blg.)

Die Maifeier.

Fortgesetzt gehen uns noch Nachrichten über den Verlauf der Maifeier zu, die Zeugnis ablegen von der tiefen Wirkung, die der Gedanke der gemeinsamen Demonstration für die Forderungen des Proletariats am 1. Mai auf alle Klassenbewußten Arbeiter gewonnen hat.

Aus der Provinz Brandenburg liegen noch Einzelmeldungen vor aus vielen kleinen Orten, von denen wir nur nennen Züllichau, Bernsdorf bei Königs-Wusterhausen, Nauen, Neu-Ruppin, Gransee, Hagen, Lüdersdorf, Sommerfeld, Schwiebus, Driesen. In Bernau war die Beteiligung noch nie so stark wie in diesem Jahre.

Aus den übrigen Reichsgebieten verzeichnen wir noch:

Schlesien.

Die Maifeier in Schlesien wies allwärts eine äußerst zahlreiche Beteiligung auf. In Breslau referierte Genosse Klüh am Sonntag in einer von etwa 2000 Personen besuchten Versammlung. Das im Anschluß hieran veranstaltete Volksfest wies eine noch bei weitem stärkere Beteiligung auf.

In Goldberg hatten sich am Sonntag etwa zweihundert Genossen und Genossinnen zu der Versammlung eingefunden, die zum Teil aus weiter Umgebung per Bahn und Fahrrad herbeigezogen waren. Hier referierte Genosse Darsch-Breslau. Seine Ausführungen fanden aber bei den zwei überwachenden Beamten wenig Gegenliebe und wurde mit der Auflösung der Versammlung gedroht.

Aus Reimswalde schicken uns sechs Berliner Parteigenossen einen Aufruf, die als Patienten der Heilstätte Görbersdorf zu Ehren der Maifeier einen Spaziergang machten.

Posen.

Am 1. Mai fand ein gut gelungener Ausflug der Posener Genossen nach dem Eichwalde statt.

Abends referierten in einer gut besuchten Versammlung die Genossen Schulz, Gauweiler der Maurer in deutscher und der Ostwiata Redakteur Sremski in polnischer Sprache.

Zum Schluß wurde folgende Resolution angenommen: „Die im Sommerischen Saal zahlreich versammelten Genossen und Genossinnen erklären sich mit den Forderungen, die die Sozialdemokratie der ganzen Welt am 1. Mai aufstellt, einverstanden und verpflichten zu jeder Zeit dafür einzutreten, daß diese Forderungen auch zur Tat werden.“

Ein brausend ausgenommenes Hoch auf die internationale Sozialdemokratie schloß die Versammlung, nachdem vorher noch Bergmann Zielinski aus Oberhausen zur ermunternden Arbeit zwischen den deutschen und polnischen Genossen aufgefordert hatte.

Ost- und Westpreußen.

In Königsberg war die Maifeier eine glänzende. Sie fand bei schönem, warmem Wetter statt. Seit langen Jahren zum erstenmal war es dem Königsberger Proletariat vergönnt, das Weltfest der Arbeit so zu feiern, wie es seinem Herzen entsprach.

Das „liberale“ Bürgertum hatte es bisher ausgezeichnet verstanden, der größten Partei in Königsberg, der Sozialdemokratie, die größeren Säle abzutreiben, so daß sie viele Jahre hindurch fast obdachlos war. Das Maifest mußte weit draußen im Stadtwalde gefeiert werden; Reden konnten da nicht gehalten werden und in der Stadt verfügte die Partei nur über ein bis zwei kleine Lokale.

In der Provinz fand in zwei Städten, in Rastenburg und Gumbinnen, schon am Sonntag, den 30. April, die Maifeier statt. Die Genossen Werchionin und Crispin aus Königsberg referierten hier.

Danzig. Am Vormittag fand eine recht stark besuchte Versammlung statt, in der Genosse Bartel über die „Kulturforderungen des Arbeiter-Weltfeiertages“ referierte. Nach Schluß der Versammlung drohte der überwachende Polizeikommissar mit der Räumung des Saales, wenn die Parteifläße gelungen werde.

Am Abend tagte eine vollständig überfüllte Massenversammlung, in der ebenfalls Genosse Bartel über das gleiche Thema sprach. Hier

glaubte die Polizei schon vor der Versammlung einen Beweis staatsretterischer Ordnungseifers liefern zu müssen. Der Polizeikommissar erklärte, die Versammlung dürfe nur stattfinden, wenn die rote Dekoration des Saales entfernt werde. Als ihm kategorisch erklärt wurde, das werde nicht geschehen, er könne, wenn er wolle, die Fahnen z. gewaltsam entfernen, lenkte er ein.

Norddeutschland.

Abend. In der Morgenversammlung im „Vereinshaufe“ waren etwa 2500 Genossen, am Festtag selbst etwa 6000 Personen, auf dem Festplatz circa 11000 Personen anwesend.

Die Maifeier nahm in den Internerorten trotz der wirtschaftlichen Kämpfe des letzten Jahres einen imposanten Verlauf. An der Vormittagsversammlung in Bremerhaven, in der Genosse Gawer-Lamp über die Bedeutung des 1. Mai referierte, waren etwa 500 Personen anwesend. Eine auf den Tag und die politischen Zeitereignisse bezügliche Resolution wurde einstimmig angenommen.

In Harburg verlief die Maifeier programmmäßig. Zu der Vormittags-Versammlung waren rund 400 Feierende, darunter einige Frauen, erschienen. Noch nie war die Versammlung so gut besucht, wie in diesem Jahre. Trotzdem die Jänning „Kaubütte“ angezündet hatte, jeden Feiertag zehn Tage auszusperren, konnte der Maurer-Gesangsverein „Harmonia“ bei guter Besetzung einige stimmungsvolle Lieder vortragen.

Lüneburg. Hier war die Beteiligung an der Maifeier eine rege. Die Holzarbeiter sowie die Handwerker feierten mittags die Arbeit ruhen, trotzdem die Arbeitgeber angelockt haben, daß auch für den Dienstag die Arbeit nicht aufgenommen werden soll.

Wien a. d. Luhe. Auch hier fand abends in der Herberge eine Maiveranstaltung statt, welche ebenfalls gut besucht war. Genosse Graeger-Lüneburg hielt die Festrede.

Münster. Feiertag glücklicher Verlauf. Morgenversammlung 550 Personen. 1903 345. Hiesenburg. Die Arbeitstraße war in diesem Jahre bedeutend. Es mögen gegen 2500 Arbeiter gefeiert haben. Die Versammlung vormittags war bräudend voll. Ein großer Teil Versammlungsbesucher mußte wieder umkehren, da das Lokal zu klein war, um alle zu fassen.

Braunschweig. Die Gewerkschaften der Metallarbeiter, Handwerker, Holzarbeiter veranstalteten heute früh einen Ausflug nach dem Auenauer Holz. Circa 500 Genossen und Genossinnen nahmen teil. Die Vormittags-Vollversammlung in beiden Sälen des Gewerkschaftshauses war äußerst stark besucht. Genosse Ahm-a-n-e referierte. Die Versammlung nahm die Berliner Resolution ein-



Sunlight Seife

Mit wenig Arbeitsaufwand bewältigen Wäscherinnen und die Waschanstalten beim Gebrauch von Sunlight Seife die schwierigsten Wäschestücke. Sie bedürfen dann keinerlei scharfer Chemikalien und teuflischer Erfindungen zur Erleichterung der Arbeit auf Kosten der Wäsche.

Die Sunlight Roman-Bibliothek

bringt die Original Romanabichtungen unserer ersten und beliebtesten deutschen Roman-Schriftsteller (Maxim. Büttcher, Ernst George, Otto Höder, S. von Eynatten zc.). Komplette Romane, welche in Lieferungsbandchen, Großformat und tadelloser Ausstattung reich illustriert erscheinen, kosten im Buchhandel komplett M. 1,25 bis M. 1,50 (Einzelbandchen 25 Pf.).

Hannover. Die hiesigen Genossen feierten das Maifest der Arbeit am Sonntag. Nachmittags 3 Uhr formierten sie sich zu einem stattlichen Zuge, der von Bramsche über Wente nach der Schlattsburg in Schleppzug seinen Weg nahm. Der Landrat hatte den Zug genehmigt, aber die Musik durfte in Bramsche nicht spielen, wohl aber in dem seinem Machtbereich unterstellten Wente! Das tat der Feiertag keinen Abbruch, agitierte im Gegenteil. Im Festlokal hielt Genosse Schrader die Festrede. In geschlossenem Zuge ging's dann wieder, daran die Proletarierkinder mit roten Lampons, nach Bramsche zurück. Die Feier war vom herrlichsten Wetter begünstigt.

Dsnabrück. Zu der am Abend des 1. Mai nach dem Vennemannschen Lokale einberufenen Festversammlung hatten sich 350 Parteigenossen eingefunden. Der leider nicht sehr geräumige Saal vermochte alle zur Feier Erschienenen nicht zu fassen und viele fanden keinen Platz mehr. Vorträge des Arbeiter-Gesangsvereins und gemeinschaftliche Gesänge trugen zum stimmungsvollen Verlauf der Feier, die durch den Vortrag des Genossen Schrader-Hannover auf eine würdige Höhe gebracht war, bei.

In Lehrte fand am Sonntag die Maifeier in würdiger Weise statt. 200 Personen nahmen daran teil. Aus stundenweit entfernten Orten waren Genossen erschienen. Die Festrede hielt Genosse Meißner-Hannover. Nach dieser vereinigte ein Kommerz mit anschließendem Tanz die Festteilnehmer noch lange Stunden. 20 neue Mitglieder für den Wahlverein sind gewonnen. Vormittags wurde ein gemeinschaftlicher Ausflug gemacht.

Hannover. Die am Abend des 1. Mai abgehaltene Versammlung zählte mehr als 400 Teilnehmer. Namentlich waren die Frauen so zahlreich erschienen, wie zu keiner Maifest-Versammlung zuvor. Referent war Genosse Stieffler-Hannover, der reichen Beifall erntete. Einmütig beschloß man eine Resolution, in der sich die Genossen besonders zu tätiger Mitarbeit bei der bevorstehenden Reichswahl zum Reichstage verpflichteten. Auf diese Wahl wies der Vertrauensmann Genosse Müller besonders hin.

Im 5. hannoverschen Reichstags-Wahlkreise wurden zwei Versammlungen in Welle und Rotensfeld abgehalten. An ihnen nahmen je etwa 100 Personen teil. Die Festrede hielt der Kandidat des Streifens Genosse Besper-Dsnabrück.

Gelle. Eine imposante Feier des Maifestes war am 1. Mai hier abgehalten. Der Andrang war so stark, daß der geräumige Saal des Stadtheaters, 500 Personen fassend, überfüllt war. Hier sprach Genosse Barnstorf-Hannover. Der Arbeiter-Gesangsverein trug viel zur würdigen Ausgestaltung des Festes bei.

Sachsen.

Im Chemnitzer Agitationsbezirk waren noch niemals so viel Maiveranstaltungen zu verzeichnen wie diesmal. Die Beteiligung war allgemein doppelt so stark wie früher.

Im ganzen waren im Agitationsbezirk über 60 Redner zu stellen, von denen die Genossen Schippel, Grenz, Koste, Schneider, Göhre und Frau Backwig je dreimal, Goldstein, Klees, Stäcken und Müller je zweimal referierten. Außerdem haben auch noch eine große Anzahl Veranstaltungen in kleineren Orten stattgefunden, die ihre Redner aus den Lokalorganisationen zur Maifestrede herangezogen hatten.

Wie in früheren Jahren so fluteten auch diesmal am 1. Mai eine Anzahl roter Fahnen, so z. B. in Altmittweida, Oberlungwitz, Bernsdorf, Pfortau.

In Chemnitz selbst waren in der Vormittagsversammlung 2000 Mann anwesend.

Im Herzogtum Altenburg ist die Maifeier in der üblichen Weise begangen worden. Die Vormittagsversammlungen in Altenburg (Referent Meißner) und Eisenberg (Referent Stäcken) waren sehr stark besucht. Das gleiche kann von den abendlichen Veranstaltungen in diesen beiden Orten, ferner von Gönitz, Schmöln, Ronneburg, Hermsdorf und Kahla gesagt werden. Ueberall herrschte hohe Begeisterung. — In Eisenberg hatte man im vorigen Jahre einen Auszug mit Musik gestattet. Heuer hat ihn der Geh. Staatsrat Dr. Stöhr verboten, weil der Umzug in die Arbeitsstunden fällt und weil die Maifeier eine Demonstration gegen die bestehende Ordnung ist. Dieser sonderbare Regierungsmann scheint der Ansicht zu sein, daß eine Art gesetzlicher Zwangsarbeitsstag besteht.

Rheinland-Westfalen.

Die Maifeier im Wahlkreise Dortmund-Görde wurde Sonntag eingeleitet durch 22 in der Mehrzahl gut besuchte Versammlungen. Montag demonstrierten in der Stadt Dortmund etwa 2500 Genossen. Der Festzug war verboten, doch bewegten sich die Genossen in zwanglosen Gruppen durch die Straßen der Stadt zu den Festlokalen hin. Die Polizei zeigte sich äußerst nervös und hätten die Genossen nicht mehr Ruhe befehlen wie die Polizei, so wäre ein Zusammenstoß sicher gewesen. Die Polizei sperrte einmal die Straße, dennoch forderte der leitende Kommissar die Demonstranten fortgesetzt im Leutnantston auf, die Straßen zu räumen. Die Genossen gingen aber ruhig ihres Weges und lämmerten sich nicht um den nervösen Herrn Polizeikommissar. In den Festlokalen wurden zwei große Versammlungen abgehalten und entsprechende Resolutionen beschlossen, die übrigens auch in den 22 Versammlungen am Sonntag überall einstimmig zur Annahme gelangt waren.

Kplerbeck. Versammlung mäßig. Referent Arbeiterssekretär König aus Dortmund.

Holzwickede. Versammlung von 1000 Mann besucht. Referent Genosse R. König-Dortmund. Einstimmige Annahme einer Resolution zugunsten der Maiforderungen, russischen Revolutionäre und Aussperrung der Bierbrauer.

Bochum. Die Maifeiern in den Kreisen Bochum-Gelsenkirchen-Bitten und Reddinghausen-Vorke verliefen erfreulich. Trotz der Maßregelungsmann der Gelsenkirchen wurde vielfach durch Arbeitsruhe gefeiert. Ausflüge und Versammlungen hatten durchweg gute,

vielfach starke Beteiligung. Einzelne Orte und Gewerkschaften beteiligten sich stärker als im Vorjahre, alle Feiern aber waren würdiger als wie die früheren Wertagsfeiern.

Die Maifeier in Krefeld nahm einen ausgezeichneten Verlauf. An der in der Stadthalle, dem größten Lokale Krefelds arrangierten Festlichkeit nahmen circa 2000 Personen teil. Die Festrede hielt der Genosse May-Solingen.

Die Maifeier verlief im Kreise Solingen glänzend. Die Teilnehmerzahl an Ausflügen und Versammlungen ist gegen die Vorjahre gestiegen. In Solingen, Wald, Ohlig, Gräfrat, Gschickel, Wiesdorf, Leicklingen und Burscheid fanden Versammlungen statt, in denen über die Bedeutung des internationalen Weltfestes gesprochen wurde. Annähernd 5000 Arbeiter feierten; einzelne Betriebe ließen von vornherein ihren Betrieb ruhen.

In Bielefeld waren am Nachmittag etwa 1000 Personen in der Zentralthalle versammelt, wo Genosse Seberin referierte. Am Abend waren dann noch sechs Versammlungen, die sämtlich überfüllt waren.

Die Maifeier in Straßburg im Elsaß gestaltete sich in diesem Jahre zu einer besonders eindringlichen Demonstration. Am Sonntag fand eine von etwa 4000 Personen besuchte Vorfeier statt, auf der Genosse Boehle die Festrede hielt. Am Montagvormittag fand eine große Versammlung statt, in der Weiler referierte. An der Nachmittagssfeier beteiligten sich über 1000 Personen. Weiler hielt die Ansprache. Die Arbeitsruhe war in diesem Jahre beträchtlich stärker als in den früheren Jahren.

Ausland.

Schweiz. Wie in der Schweiz die Maifeier tiefe Wurzeln geschlagen, beweist die zunehmende Feier des ganzen Tages. Die Orte, an denen ganztägige Feiern stattfinden, vermehren sich und damit auch die Zahl der Arbeiter. Sie hat sich in der demokratischen Republik das Bürgerrecht erworben und sie erscheint immer weiteren Kreisen ebenso selbstverständlich wie die Feiern des Oster-, Pfingst- und Weihnachtsfestes. Es sind schöne Erfolge, die zögerliche Ausbau und unerschütterliches Zielbewußtsein der Arbeiterorganisationen hier erreicht hat. Von Jahr zu Jahr wächst auch die Beteiligung der Frauen und Kinder an den Festzügen und Versammlungen, was beweist, wie unsere Bewegung immer mehr in die Breite geht und die Frauen als Genossinnen und Mitkämpferinnen umfaßt und wie der sozialistische Gedanke in immer zahlreicheren Familien Eingang findet. Am Jülicher Festzug nahmen diesmal circa 1000 Kinder teil, die Eroberer und Träger der sozialistischen Zukunft; weiter auch hunderte von Frauen. An allen Orten wo Italiener sind, nahmen sie an der Maifeier teil und italienische Festredner traten neben deutschsprachigen Festrednern auf, so die internationale Arbeiterverbrüderung behandelnd. So ist die Maifeier zu einem ausgezeichneten Agitationsmittel für die Förderung der Arbeiterbewegung in jeder Beziehung geworden.

Wasserstand am 2. Mai. Elbe bei Kuffa + 1,18 Meter, bei Dresden - 0,33 Meter, bei Magdeburg + 1,98 Meter. — Unstrut bei Straußfurt + 1,60 Meter. — Dder bei Kattibor + 2,31 Meter, bei Bredlau Ober-Regel + 5,18 Meter, bei Bredlau Unter-Regel + 0,94 Meter, bei Frankfurt + 2,72 Meter. — Weichsel bei Brahenmünde 4,28 Meter. — Warthe bei Posen + 1,78 Meter.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Donnerstag, den 4. Mai:
Anfang 7 1/2 Uhr:
Opernhaus. Der Freischütz.
Schauspielhaus. Ogge und sein Ring.
Neues Opernhaus. Jung-Heidelberg.
Deutsches. Der Privatdozent.
Berliner. Der Wissensturm.
Westen. La petite déshonoree. — La main.
National. Die lustigen Weiber von Windsor.
Neues. Ein Sommernachtstraum.
Thalia. Das Urteil des Midas. — Die Bäder von Lucca.
Zentral. Der Zigeunerbaron.
Anfang 8 Uhr:
Schiller O. (Ballner-Theater.) Die Herren Söhne.
Schiller N. (Friedrich Wilhelmstädtisches Theater.) Ogge und sein Ring.
Belling. Elga.
Kleines. Rosmersholm.
Residenz. Herzogin Crévette.
Trianon. Ihr zweiter Mann.
Welle-Alliance. Liebesmänner.
Carl Weich. Der Schmitz-Franz von Berchtesgaden.
Reichshausen. Stettiner Sönger.
Kasino. Lolo's Vater.
Lustspielhaus. Der Familientag.
Wolke. Berliner Luft. Spezialitäten.
Metropol. Die Herren von Maxim.
Wintergarten. Cleo de Medode. Spezialitäten.
Deutsch-Amerikanisches. Ueberr großen Tisch.
Herrnsfeld-Theater. Die Weherhains.
Wassage-Theater. Spezialitäten.
Irania. Taubenstraße 48/49.
Abends 8 Uhr: Der Simplon und sein Gebiet.
Jubiläumstraße 57/62. Sternwarte. Täglich geöffnet von 7 bis 11 Uhr.

Neues Theater.

Anfang 7 1/2 Uhr:
Ein Sommernachtstraum.
Freitag, Sonnabend, Sonntag: Ein Sommernachtstraum.
Kleines Theater
Anfang 7 1/2 Uhr.
Rosmersholm.
Freitag, zum 500. Male: Nachtsayl. (Anfang 8 Uhr.)
Sonnabend: Rosmersholm. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Sonntag: Die Neuvormählten. Abschiedssouper. (Anf. 8 Uhr.)

WOLZOGEN-OPER.

THALIA-THEATER.
DAS URTEIL DES MIDAS.
DIE BÄDER VON LUCCA.
Bill.-Verk. Thalia-Theat. 10-14.
Wertheim.
Invaliden- und Künstlerdank.
Anfang 8 Uhr.

Freie Volksbühne.

Sonntag, den 7. Mai, in der Brauerei Friedrichshain:

Schiller=Feier

Anfang 7 Uhr.

festrede und 9. Sinfonie von Beethoven.

Schiller-Programm unentgeltlich.
Festmarken und Gastkarten in beschränkter Anzahl bei sofortiger Bestellung in allen Zahlstellen.

Opern=Vorstellungen

im National-Theater. Anfang 3 Uhr.

7. und 14. Mai: **Fidelio.** | 21. und 28. Mai: **Fledermaus.**

Sonntag, den 7. Mai, 2 1/2 Uhr:
Metropol-Theater, 2. Abteilung: Hedda Gabler. | Berliner Theater, 4. Abteilung: Kabale und Liebe. | National-Th. 3. Opernvorstellung: Fidelio. (3 Uhr.)

8. Kunstabend im Rathause Mittwoch, 17. Mai. Dr. Leopold Hirschberg, Dozent der Humboldt-Akademie, über: Die deutsche Ballade und Carl Löwe, mit Erläuterungen am Klavier. — Einlaßkarten in den bekannten neun Zahlstellen.
Der Vorstand. I. A.: G. Winkler.

Urania, Taubenstr. 48/49
8 Uhr:
Der Simplon und sein Gebiet.

Sternwarte Invalidenstr. 57/62.
Trianon-Theater.
Heute und folgende Tage:
Ihr zweiter Mann.
Anfang 8 Uhr.

Residenz-Theater.
Dir.: Richard Alexander.
Heute und folgende Tage 8 Uhr:
Herzogin Crévette.
Schwanz in 1 Vorspiel u. 3 Akten von Georges Feydeau.
Deutsch von Benno Jacobson.

P. CASTAN'S PANOPTICUM
Friedrichstr. 165.
Das sensationelle
Riesen-Mädchen!!!
Rosa Wedsted,
2 Meter 20 cm hoch,
größte lebende Riesin der Welt.

Kasino-Theater
Lothringergasse 37. Täglich 8 Uhr:
Nur noch kurze Zeit!
Lolo's Vater.
Volksstück in 4 Akten v. L'Arronge.
Vorher das wohl neue Mai-Programm.
Sonntag nachm. 4 Uhr: Heirat auf Probe.

National-Theater
Weinbergweg 19.
Donnerstag, den 4. Mai 1905:
Die lustigen Weiber von Windsor.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Freitag: Undine.
Sonnabend: Die Favoritin. Gastspiel von Mrs. Wynn von der großen Oper in Paris und des königlichen Kammerjägers Werner Alberti und Juan Lucia.

Carl Weiß-Theater.
Gr. Frankfurterstr. 132.
Gastspiel der Original-Zegernster. Neu! Zum erstenmal: Neu!
Der Schnitzer-Franz!
von Berchtesgaden.
Eberhardisches Volksstück mit Gesang und Tanz in 4 Akten v. Franz Seifert.
Anfang 8 Uhr.
Morgen: Diefelbe Vorstellung.
Sonntag nachm. 3 Uhr keine Preise: Der Gamakaja.

Metropol-Theater
Der größte Erfolg der Saison!
Zum 179. Male:
Die Herren von Maxim.
Große Ausstattungssposse mit Gesang und Ballett in 5 Bildern.
Anf. 8 Uhr. Rauchen gestattet.

Neue Königl. Oper (Kroll).
Heute und folgende Tage:
! Novität!
Jung-Heidelberg.
Operette von Millöcker.
Anf. 7 1/2 Uhr. Billettsverk.: Kgl. Opernhaus, Schalter 3, Wertheim, Invalidenpark und Abendkasse.
Sonntag, 7. Mai, nachm. 3 Uhr: Die Fledermaus.

Apollo-Theater.

218. Friedrichstraße 218.
Debüt der erstklassigen Mal-Spezialitäten.
Biederstr. von Robert Seidl.
Zum 170. Male:
Berliner Luft.

Lustspielhaus.

Abends 8 Uhr:
Der Familientag.
Abendlich: Der Familientag. Sommerpreise.

Herrnsfeld-Theater.

Die Meyerhains.

Romödie in 3 Akten mit den Autoren Anton u. Donat Herrnsfeld in den Hauptrollen.
Anfang 8 Uhr. Vorverkauf 11-2 Uhr.
Montag, den 15. Mai:
Letzte Vorstellung in dieser Saison.

Stadt-Theater Moabit

Alt-Moabit 47/49.
Donnerstag, den 4. Mai 1905:
Gastspiel des Bernhard-Rose-Theaters:
Das Schloß am Meer.
Original-Schauspiel in fünf Akten von Gustav Balthar.
Anfang 8 Uhr.
Nach der Vorstellung: Gr. Ball.
Voranzeige! Dienstag, den 9. Mai:
Große Schiller-Feier zum 100-jährigen Todestag Friedrich v. Schillers: Die Räuber.

Palast-Theater

Burgstr. 22, früher Feen-Palast.
Eingang Wolfgangstraße.
2 Min. v. Hof. Vorf. 10-11 bis 12. Ufse.
Sonnabend, den 6. Mai 1905
Sonntag, den 7. Mai 1905
Montag, den 8. Mai 1905
Schiller-feier.
An allen drei Abenden werden aufgeführt:
Maria Stuart 3. u. 5. Akt.
Kabale und Liebe 3. u. 5. Akt.
Wilhelm Tell 3. u. 4. Akt.
Gastspiel erster Bühnen-Künstler.
Anf. 8 Uhr. Kleine Preise.
Ehren- und Vorzugsstellen haben an allen drei Tagen Gültigkeit.

Schiller-Theater Friedrich-Wilhelm-Städtisches Theater.
 Donnerstag, abends 8 Uhr: **Die Herren Söhne.** Volksstück in 3 Akten von Oskar Walther und Leo Stein.
 Freitag, abends 8 Uhr: **Augen rechts.** Schauspiel: Die sittliche Forderung.
 Sonnabend, abends 8 Uhr: **Maria Stuart.**
 Donnerstag, abends 8 Uhr: **Gyges und sein Ring.** Eine Tragödie in 5 Akten von Friedrich Heibel.
 Freitag, abends 8 Uhr: **Maria Stuart.**
 Sonnabend, abends 8 Uhr: **Wallensteins Lager.** Die Piccolomini.

Neues Konzerthaus
 Grand Hotel Alexanderplatz.
 Inhaber: Albert Moerner, Blumengarten.
 Heute, sowie täglich:
 Gastspiel des Wiener Konzert- und Variété-Ensembles
 Direktion: R. Sander.
 Anfang: 9 Uhr.

Orientalisches Ballhaus
 Neue Königstr. 45 (Grand Hotel)
 Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag:
Réunion
 Anfang 10^{1/2} Uhr.

Passage-Theater.
 Abendsvorstellung 8 Uhr.
 Abf. nach Sonn- u. Feiertags 5 Uhr.
Oriona
 akrobatische Tänzerin.
Hinode Truppe
 japanische Gymnastiker.
Emmi Kröchert
 mit neuem Repertoire und das glänzende Mai-Programm.

Victoria-Brauerei.
 Lützowstr. 111/112.
 Montags, Donnerstags, Freitags u. Sonntags:
Horst's
 populäre Humoristen u. Quartettgesang
 Entree 50 Pf. Anfang 8 Uhr.
 Sonntags 7 Uhr. 30192
Tanzkränzchen.
 Tägl. gr. Mittagstisch bei anerkannt vorzögl. Küche. M. Saeger.

WINTERGARTEN
 Neues Programm.
Otto Reutter.
 Das Liserl vom Schillersee.
 The Eriks, Akrobaten.
 La Wima, Sandmalerin.
 Woodbee Wonders, komische Akrobaten.
 O'Neil und Torp, amerikanische Excentrics.
 Leslie Bros, musikalische Excentrics.
 La belle Davies mit 2 Negerjungen.
 The Hartleys, Springer.
 The Heers, Drahtseilkünstler.
 Mile. Lo, lebende Bilder.
 Romain Nolzet, Kunstradfahrer.
 Biograph, Serienbilder.

Gustav Behrens
 Spezialitäten-Theater.
 Frankfurter-Allee 85.
Das großartige neue Mai-Programm.
 20 erstklassige Nummern.
Großer Ringkampf
 Parodie.

Otto Pritzkow's
Ahornormitäten-Ausstellung
 Münzstr. 16.
 Kurzes Guckspiel des berühmten laubstummten Zauberhütleins
 Professor **Paulo.**
 Lola, die Erschaffung eines Welbes aus dem Nichts.
 Kliefendame, 485 Pfund schwer, schwerste Dame, die je gelebt.
 Arabella, total kunstvoll tätowiert.
 Entree 20 Pf.

O. Memeler-Str. O.
 Memeler Eisbahnpl.
L. ungarischer L.
Zirkus Henry.
 Heute Donnerstag, 4. Mai:
Sensations-Vorstellung.
 Programm aus 17 der besten Nummern des Zirkus-Repertoires, darunter
Dir. Henrys Freiheitsdrücken
 sowie alle anderen großartigen Spezialitäten, die neu für Berlin sind. **St. Kleine Preise.**

Etablissement Buggenhagen
 Moritzplatz.
 Täglich von 12-4 Uhr: Mittagstisch.
 In den unteren Sälen heute großes **Streich-Konzert.**
Rigo, Lagos.
 Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, Freitag:
Fritz Stedl-Sänger.
 Nach jeder Vorstellung im Kaiserpark: **Tanz. 3/4**

Reichshallen.
Stettiner Sänger.
 Unsere süßen Dienstmädel.
 Kurze Vorstellung.
 Anf. 8 Uhr. Entree 50 Pf.
 Nach der Vorstellung: **Tanzkränzchen.**

Sanssouci.
 Rotfahnen-Tor - Stat. der Hochbahn.
 Heute Donnerstag, 4. Mai:
Letzte Vorstellung
 und **Abschieds-Benefiz.**
 Anf. 8 Uhr. Entree 50 Pf.
 Nach der Vorstellung: **Tanzkränzchen.**

Alle Wanzen
 werden nebst Brut durch mein Mittel vollständig vertilgt. - Pl. 50 Pf. u. 1.00. - Ebenso Schwaben, Kuffen, Krampfen, Blattläuse etc. Schachtel 30 Pf. 60 Pf. u. 1.00. 20682
 Zahlreiche Anerkennungen.
1000 Mark Belohnung
 zahle demjenigen, der mir einen Richterfolg nachweist. Nur allein edlt bei **Hugo Barth, Drogerie,** jetzt Brunnenstr. 14, früher Nr. 18.

Eine Mark
 wöchentliche Teilzahlung liefert elegante fertige **Herren-Garderoben.**
 Ersatz für Maß.
 Anfertigung nach Maß.
Tadellose Ausführung.
Julius Fabian,
 Schneidermeister,
 Große Frankfurter-Str. 37, II.
 Eingang Strausberger Platz.

Bauarbeiter!

Verband der baugewerbl. Hilfsarbeiter Deutschl.
 Zweigverein Berlin und Umgegend.
 Donnerstag, den 4. Mai, abds. 8 Uhr, im Etablissement Buggenhagen, Moritzplatz:
Anßerordentliche General-Versammlung.
 Tages-Ordnung: 1. Ist unser Vertrag und die Lohnhöhung innegehalten? 2. Die Mai-Kassensperrung in diesem Jahre. 3. Verbandsangelegenheiten.
 Der Wichtigkeit der Tagesordnung wegen ist das Erscheinen aller Mitglieder erforderlich.
 33/15* Die Ortsverwaltung. V. V.: Karl Heldmann.

Achtung!
Zentral-Verband der Maurer Deutschlands
 Zweigverein Berlin.
 Donnerstag, den 4. Mai, abends 8^{1/2} Uhr, bei Keller, Koppenstraße 29:
General-Versammlung
 aller zum Zweigverein Berlin gehörigen Zahlstellen und Sektionen.
 Tages-Ordnung:
 1. Wahl des Verbandsausschusses. 2. Verbandsangelegenheiten. 3. Verschiedenes. - Mitgliedsbuch ist mitzubringen, ohne dasselbe kein Eintritt. Regen Besuch erwartet
 Der Zweigverein-Vorstand.

Achtung!
Partei-Expeditionen:
 Berlin Zweiter Wahlkreis: Hermann Berner, Mittelwalderstraße 30, v. part. - Dritter Wahlkreis: St. Fritz, Brunsenstr. 31, Hof rechts part. - Vierter Wahlkreis O.: Robert Bengels, Frankfurter Allee 79. - SO.: Paul Böhm, Kaufingerplatz 14/15 (Laden). - Fünfter Wahlkreis: Leo Buch, Reibstr. 42 (Laden). - Sechster Wahlkreis (Moabit): Karl Kunder, Salzweberstr. 8, im Laden. - Wedding und Oranienburger Vorstadt: Emil Stolzenburg, Weisenstr. 41/42. - Rosenthaler Vorstadt, Gesundbrunnen: Hermann Kasper, Hügelstr. 24, vorn part. links. - Schönhauser Vorstadt: Karl Wars, Kottbuser Allee 95/96. - Alt-Glienicker: Reinhold Schulz, Rudowerstr. 72. - Charlottenburg: Gustav Schanberg, Seidenmeisterstr. 1, Ecke Goethestraße, vorn l. - Deutsch-Wilmersdorf: H. Widel, Berlinstr. 130, III. - Lichtenberg, Friedrichsfelde, Wilhelmsberg, Boxhagen, Stralau, und Humselburg: Otto Seifert, O. 112, Kronprinzenstr. 50, I. - Grünau: H. Blumme, Viktorstr. 2. - Rixdorf: M. Heinrich, Weingartenstraße 7, im Laden. - Schöneberg: Gustav Kaminski, Emselstraße 2. - Schöneberg: Wilhelm Baumler, Martin Lutherstr. 51, im Laden. - Ober-Schöneberg: Otto Ränger, Deulstraße 4, II. - Nieder-Schöneberg: Donaldowitsch, Haselweberstr. 14. - Johannisthal: R. Mann, Bismarckstr. 7. - Adlershof: R. Schmidt, Bismarckstr. 32, I. - Königs-Wusterhausen: R. Rie, Berlinstr. 19. - Köpenick: Friedrich Bold, Grünstr. 29. - Friedmann-Steglitz: D. Bernice, Schloßstraße 115, Gartenhaus I, in Egelsh. Bestellungen nehmen entgegen in Steglitz: D. Mohr, Duppelstraße 8, und Fr. Schellhase, Hornstraße 15a. - Mariendorf: Hermann Reichardt, Chausseestraße 16. - Baumschulenweg: Stod, Grünstr. 2, II. - Treptow: R. Boigt, Eisenstr. 37, vorn III l. - Neu-Weißensee: B. Reske, Sebanstr. 53, part. - Reinickendorf-West: Emil Reuhoff, Eichhornstr. 54. - Reinickendorf-Ost, Wilhelmsruh und Schönholz: Schäfer, Brovingstraße 109. - Tegel, Borsigwalde, Dalldorf und Waldmannslust: Paul Riehn, Borsigwalde, Schubarstr. 43. - Pankow-Niederschönhausen: G. Freimaldt, Florastr. 66. - Eichwalde, Zeuthen, Miersdorf und Hankselablage: Wilson Gräß, Eichwalde, Kronprinzenstr. 82, I. - Nowawes: Wilhelm Tappe, Friedrichstraße 1. - Spandau: Köppen, Jagowstr. 9.
 Außerdem ist sämtliche Parteiliteratur sowie alle wissenschaftlichen Werke dort zu haben. **Auch werden Inserate für den „Vorwärts“ entgegengenommen.**
 Bitte ausschneiden.

Nur noch wenige Tage!
Inventur-Ausnahmepreise!
Reichgesteckte Portieren
 abgepaßte
Die ganze Dekoration
 (best. aus 2 Flügeln u. 1 Querb.)
 in Plüsch . . . 8⁸⁵ (Wert 16,00)
 in Filztuch . . . 4⁸⁵ (Wert 7,50)
 in Wollserge 5²⁵ (Wert 9,00)
 in Viktoriatuch . 8²⁵ (Wert 13,50)
 in hell seidenart. Empire 10⁸⁵ (Wert 18,00)

Teppich-Spezialhaus
Emil Lefèvre
 Berlin Oranienstr. 158.
 Nach auswärts per Nachnahme.
 Inventur-Extraktliste gratis und u. Katalog mit ca. 600 Illustrat. franko.

Ziehung heute!
Schneidemühlener Pferde-Lotterie
 am 4. Mai.
84000 Gewinne
 und 57 Reit- u. Wagenpferde
60000 Gewinne
 sofort vorkauflich gegen **Bar Geld**
 Haupttreffer i. W. v. M. **10000**
6000-4500
3000-2000
 außerdem 35 Herren- u. Damen-Fahrräder und 3000 Silbergewinne
Loose 1 M. für 10 Mark
 Porto u. amt. Gewinnliste 20 Pf. extra in allen durch Plakate kenntlich. Verkaufsstellen sowie Generaldebit
H. C. Kröger,
 Berlin SW. 48.
 Friedrichstraße Nr. 260.

Große Auswahl! Zum Ausuchen!
Kühner Enten
Tauben Puten
 Bräuter hochbel. Rassen mit Garantie.
 F. Wagner, Berlin, Mariannenstr. 34.
 2/11 Ruh- u. Nacht-Geflügel.

Sozialdemokratischer Wahlverein
 für **Weißensee und Umgegend.**
Todes-Anzeige.
 Am Dienstag, den 2. Mai, verstarb unser Mitglied, der Restaurateur
Fritz Asmus.
 Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am Freitag, den 5. Mai, nachmittags 5 Uhr, vom Weihenker Gemeindefriedhof aus statt.
 Regen Beteiligung erwartet
 18/5 Der Vorstand.

Verband der Freien Gast- und Schankwirte Deutschlands.
Filiale Weißensee.
Todes-Anzeige.
 Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied
Fritz Asmus
 am 2. d. M. gestorben ist.
 Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet Freitag, den 5. d. M., nachm. 5 Uhr, vom Weihenker Gemeinde-Friedhof statt.
 Regen Beteiligung erwartet
 09/7 Die Ortsverwaltung.

Rauhenklub „Veilchenblau“
 M. d. A.-R.-B.
 Am Dienstag, den 2. Mai, verstarb unser Mitglied
Gustav Anders
 im 47. Lebensjahre. 14815
 Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am Freitag nachmittags 5 Uhr von der Leichenhalle des St. Georgen-Kirchhofes, Weißensee, aus statt.
 Der Vorstand.

Am 25. April verstarb in Bismarcken der Steinbruder
Erich Lopszat
 im 22. Lebensjahre.
 Die Beerdigung findet heute, Donnerstag, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Schönberger Kirchhofes, Rosstr. aus statt.
 14835 Die Hinterbliebenen.

Dankagung.
 Für die herzliche Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres guten Vaters und Schwiegervaters sagen wir allen, insbesondere den Kollegen von Wiesel und Henneberg und Hartmann unsern innigsten Dank.
Ernestine Wittig nebst Kindern.

Dankagung.
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meines innig geliebten Sohnes, unseres guten Bruders, Schwagers und Onkels
Karl Schröter
 sage ich hiermit allen Bekannten, Freunden, Verwandten, besonders dem Vergnügungsverein „Eichengrün“ sowie dem Personal der Firma Hoffmann meinen innigsten Dank.
 14785
Louise Schröter nebst Kindern.

Dankagung.
 Allen Freunden, Verwandten und Bekannten sowie dem Ge.-V. Gerechtigkeit W., dem Bahnb. d. 2. Berl. Reichst.-Baustr., dem Lotterieverein „Reife Hoffnung“, dem Verband der freien Gast- u. Schankwirte Deutschlands, der Firma Wix u. Benest sowie seinen ehemaligen Kollegen obiger Firma spreche ich hiermit für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme wie für die reichen Kranzpenden bei der Beerdigung meines lieben Mannes, des Schankwirts
Paul Weist
 meinen herzlichsten Dank aus. 14775
Witwe Auguste Weist nebst Kindern.

Hygienische
 Bedarfsmittel. Reisekatalog u. Gmp. viel Vergüt. Prof. grat. u. fr.
H. Unger, Gummitwarenfabrik, Berlin NW., Friedrichstr. 91/92.

Eine Mark
 wöchentl. Teilzahlung liefert elegante, fertige **Herren-Moden.**
 Ersatz für Maßarbeit.
 Anfertigung nach Maß.
 feinste Verarbeitung.
 Garantie tadelloser Sitz.
 Spezialgeschäft für **Herren-Bekleidung.**
 kein Waren-Kredithaus.
J. Kurzberg
 An der Jannowitzbrücke 1, I.
 Bahnhof Jannowitzbrücke.

Nur 5 Tage:
 Donnerstag, den 4. Mai
 Freitag, den 5. Mai
 Sonnabend, den 6. Mai
 Sonntag, den 7. Mai
 Montag, den 8. Mai

stellen wir mehrere Posten vorjähriger oder nicht ganz moderner, wie auch mit kleinen Mängeln behafteter **Herren- und Knabenkleidungsstücke zu stark herabgesetzten Preisen**, teilweise für die Hälfte, teilweise für den dritten Teil des bisherigen Preises zum Verkauf, selbstredend **nur so lange der Vorrat reicht**, da die Ausverkaufsposten nicht ergänzt werden können.

Ein Posten Sommerpaletots, darunter welche, kostet haben, jetzt 6, 9, 12 M.
 Ein Posten Jacketanzüge 9 u. 12 M.
 Ein Posten Rockanzüge, schwarz u. farbig, darunter Prachtexempl. 15 u. 18 M.
 Ein Posten Radfahreranzüge 8 M.
 Ein Posten Gehrocke, dunkelgrau u. marengo 9 u. 12 M.
 Ein Posten Herrenjacketts 5 u. 7 M.
 Ein Posten Jünglingsanzüge, kleinere Nummern 8 M.
 Ein Posten Knabenanzüge für das Alter von 2 bis 5 Jahren 2,75 M.
 Ein Posten Knabenanzüge für Knaben bis 7 Jahre 4,50 M.
 Ein Posten Knabenhosen für Knaben bis 8 Jahre 0,75 u. 0,85 M.
 Ein großer Hausjoppen für Herren aus Sommerloden 2 M.

Wir bitten, dem Verkäufer ausdrücklich zu sagen, wenn zurückgesetzte Sachen verlangt werden.

Zeitinger & Co
 Oranien-Str. 40/41
Deutsche Compagnie

Achtung! Achtung!
Fliesenleger - Hilfsarbeiter

Berlins und Umgegend.
Freitag, den 5. Mai 1905, abends 8 Uhr, im Rosenthaler Vereins-
haus, Rosenthalerstr. 57:

Große Sektions-Verammlung.

Tages-Ordnung:

1. Das Verhalten der Kollegen der Firma Wierow u. Koch und unsere
Stellungnahme. 2. Aussprache betr. des Arbeitsnachweises. 3. Verschiedenes.
Zahlreiches Erscheinen ist erforderlich. 33/6
Die Bezirksleitung.

Deutscher Holzarbeiter - Verband.

Heute Donnerstag, abends 8 1/2 Uhr, im „Englischen Garten“,
Kriegenderstraße 270:

Kombinierte Sitzung der Werkstattkontroll-Kommission.

Branche der Korbmacher.

Die Vertrauensmänner-Verammlung am 4. d. Mts. fällt aus.
Die Kommission.

Dr. Simmel, Prinsen-
Str. 41,
Spezialarzt für
Haut- und
Harnleiden.
10-2, 5-7. Sonntags 10-12 2-4

Wald- und Landparzellen
am Borortbahnhof, herrlich gelegen,
unweit See, verkauft gegen geringe
Br.- u. Abzahlung **Aug. Puchert**,
Dabendorf bei Jossen. 25692*

Landschinken a Spd. 1,00	Salami, weisse a Spd. 1,25
Delikateschinken 1,10	Thüringer 1,45
Speck, mager 0,75	Schinkenwurst, harte 1,10
„ fetter 0,70	Thüringer Rohwurst 0,65
Schlackwurst,	Fleischwurst 0,65
weisse 0,95	Pommersche Landrohwurst 0,90
harte 1,15	Hallesche Zwiebelwurst 0,55
weisse 1,25	Braunschweiger Leberwurst 0,65
Thüringer 1,45	Feine Leberwurst 0,95
Salami, weisse 0,95	Mothwurst, harte 0,65
	Braunschweiger Mothwurst 0,95
	Feinstes Brateneschmalz 0,50

bei Entnahme von 5 Pfund pro
Pfund fünf Pfennig billiger.
Linden-Strasse Nr. 95.
Filiale: Oranien-Strasse Nr. 154.

Konsummenten organisiert euch!

1 Mark.



Unwiderruflich heute Ziehung.

Schneidemühler Lotterie

3086 Gewinne 84,000 Mark
i. W. v.

Hauptgewinne 10,000, 6000, 4500 etc.
i. W. v. Mark

Lose a 1 Mark, 11 für 10 Mark

erhältlich in allen Lotterie- und Zigarren-Geschäften oder durch das General-Debit

H. C. Kröger, Friedrich-Strasse 250, unweit Belle-Alliance-Platz.

Jedes **5 Pfennig.**
Wort: **5** Das erste
trotzgedruckte
Wort 10 Pfg. Worte mit mehr
als 15 Buchstaben zählen doppelt.

Kleine Anzeigen.

Anzeigen für die nächste
Nummer werden
in den Annahmestellen für Berlin
bis 1 Uhr, für die Vororte bis 2 Uhr,
in der Hauptexpedition Linden-
strasse 69 bis 5 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Spargel: Kauft Pfandloshaus
Waldweg neunzehn Nummernregal
Sommerpaletts, Badetanzsäge, Da-
mantenfeile, Ausstreichbürste, Braut-
schleier, Vermählungsdecke, Fenster-
vorhänge, Steppdecken, Teppiche, Bett-
wäsche, Regulatorien, Freischwinger,
Tafeluhren, Verschiedenes, Kreuz-
wege. 127*

Steppdecken billigst Hofbräu-Große
Frankfurterstraße 9, parterre. 137*

Teppiche mit Farbenschlern Bad-
niederlage Große Frankfurterstraße 9,
parterre. 137*

Garbinnenhaus Große Frankfurter-
straße 9, parterre. 137*

Teppiche! (sehr billige) in allen
Gedächtnis für die Hälfte des Wertes
im Teppichlager Brunn, Badischer
Markt 4, Bahnhof Börse. 142/12*

Achtung! Pfandloshaus.
Deckbett, Unterbett, Kissen mit
glattrotem Anzeil, zusammen 10,50,
nur (Wandliche) Andreasstraße 38.

**Rot-rosa gestreiftes Deckbett, Unter-
bett, 2 Kissen** 18,00. Andreasstraße 38.

**Womwisches Bauernbett, Deck-
bett, Unterbett, 2 Kissen** 27,00, großes
Bett, 1,00. Wandliche, An-
dreasstraße 38. Elektrische nach
überall. 5312*

Garbinnen, Teppiche, Vorhänge,
halbe Preise, Andreasstraße 38.

Augenreste 2,00, Dolenzreste 3,00.
Recherhandlung Nützenbergstraße 9.

Zigarrengeschäft verlässlich. Pa-
rteigenossen passend, Lindenstraße 69.

**Garbinnen - Stoves - Tüllbet-
decken - nur beste Qualitäten -**
enorm billig! Garbinnen-Verkaufhaus,
Sternplatzstraße 12, nahe Dönhofs-
platz. 5472*

Sofas, größte Auswahl, von
21 Mark an, direkt in der Fabrik
Andreasstraße 38. 5462*

**Platina, alte Goldsachen, Besch-
gold, Silber, Gebisse, alte Uhren,**
Treffen, Blattgold, Schmelzgold, Staniol-
abfälle, Schokoladenpapier, feinstes höchst-
zählend Goldschmelze Broch, Drangel-
straße 4, Telephon 4, 6958. 2/2*

**Reisebestände einer Putz- und Mode-
warenhandlung:** Hüte, Blusen, Schif-
schleier, Stoffbänder, Frotte, Kollbuser
Damm 93, II. 2/7*

**Reisenwagen, Lederkoffer, in eine
haareiche Porzelle, 5 Minuten vom
Bahnhof, mit Waage und bepflanzt,
sogar billig zu verkaufen. Franz
Siel, Reichenhagen, Gartenstraße 20.**

Nähmaschinen ohne Waagen
verkauft noch bis 10,00, wer Teils-
zahlung Nähmaschine kauft oder nach-
weist. Woche 1,00. Alle Systeme. Post-
karte. Dönhofstr. 15, Postfach 50.

Nähmaschinen! Vergleiche bis
10,00, wer Nähmaschinen Teilszahlung
kauft, nachweist. Woche 1,00. Sämt-
liche Systeme. Postkarte. Alle
Maschinen nehmen zu höchsten Preisen
in Zahlung. Junf, Nützenberg, Nützen-
bergstraße 5. 14315*

Spezialgeschäfte für Nähmaschinen
sämtlicher Systeme, ohne Anzahlung,
Woche 1,00. Gebrauchte (postbillig,
Postkarte genügt) Frankfurter Allee 10
am Ringbahnhof. Al-Bochagen 4.
Ed. Reue Bahnhofstraße. 1130

**Neuere Kuchbaumöbel, Bol-
sterjahren, Spottpreis. Pantom,
Dresdenerstraße 52, Hauswirt. 14415***

**Kinderwagen, Kinderbetten,
Sportwagen, gebrauchte, zurückge-
schickte, postbillig. Schneider, Kur-
fürstentrasse 172. 14305***

**Patentanwalt Dammann, Dra-
menstraße 57, Rortplatz. Rat in
Patentsachen. 14245***

Reichgehaltete Tischdecken in Fül-
lach 1,85, Viktorialach 2,35, echt Plüsch
5,85. Inventur - Räumungspresse.
Teppichhaus Emil Leffore, Dranien-
straße 158. 2872*

**Tüllbetdecken, Erbstül, reich-
gehaltet 5,35, Englischstül 2,45. In-
ventur-Kürschnerpreise. Teppichhaus
Emil Leffore, Dranienstraße 158.**

**Teppichhaus Leffore, Dranien-
straße 158, jetzt Inventur-Räumungs-
preise. Extraliste gratis. 2892***

Wöbefeinerei liefert geschmack-
volle Wohnungseinrichtungen sowie
einzelne Möbel. Modernen Küchen.
Große Auswahl. Kein Laden, nur
Keller und Hinterzimmer. Teilszahl-
ung. Kasseler, Tischlermeister, Dresdener-
straße 124. 4762*

1000 neue Nähmaschinen gebe auf
Abzahlung, ohne Anzahlung. Lang-
schiff, hochartig, komplett, mit
allen Apparaten. Elegante Aus-
stattung, drei Jahre reelle Garantie.
Bellmann, Gollnowstraße 29, nahe
der Landsbergerstraße. Alle Maschinen
nehmen in Zahlung. 4536*

**Kokal mit Garten, 2 Regalhöfen,
kleinem Saal, zwei Veranda-
und Balken zum verkaufen. Miete
3000 Mark. Jahresmiete 628 halbe
Bairisch, 157 halbe Weibler. Mehrere
Jahresmieten, Vereine und Veran-
altungen. Preis 7000 Mark. Drauerer
511 3000 zu. Auskunft erteilt Bahro,
Waldenstraße 6. 5172***

**Betten, Bettwäsche, Steppdecken,
Teppiche** verkauft Reichhaus, Dranien-
straße 177, Ed. Waldenstraße. 5282*

**Kochherde zum Ausleihen, Stadt
5 Mark. Kissen von 1 Mark an, Spezial-
fabrik Blumenstraße 9 II. 135/10***

**Gerrenanzüge, Lederkoffer, wenig
getragene Konstablerkoffer von
6 Mark an, große Auswahl für jede
Figur, auch neue zurückgeschickte, fast
man am billigsten direkt von beim
Schneidermeister Fürstentrasse, Rosen-
thalerstraße 15, III. Amt III 2933.**

Damenjacken! Elegante Reile-
nuster teils auf Seide, 7 Mark.
Posten Steppdecken (Seidenstoffe) fast
8 Mark durchweg 3,75. Julius
Reumann, Bellealliancestraße 105.

Gasboilerhaus! Ameliosgas-
boiler 3,00. Geschlossene Gasboiler
5,00. Gasbügelparar! Gasplatt-
eisen postbillig! Drangegastromen!
Dresdamm 1, 6,00. Gasbrenner 1/2,
Salongastromen! 15,00! Wohnher,
Waldenstraße 32. 5492*

Möbel. Zwei fast ganz neue, kurze
Zeit verleiht gewogene Einrichtungen
von je 2 Stücken und Küche sind preis-
wert zu verkaufen bei Julius Adler,
Erfolgerstraße 6. 4742*

Möbelverkauf in meiner Möbel-
fabrik Wallstraße 50/51, nahe Spittel-
markt. Anfolge des großen Umzugs
befinden sich am Lager viele zurück-
geschickte und verleiht gewogene Möbel,
die wie neu sind. Kleiderständer,
Bettsofa 27,00, Ausziehtisch 16, Kuschel-
bettstelle mit Federmatratze und
Kleiderkasten 36, Tischsofa 50, Paniel-
sofa 70, Badklosette 20, Kuche-
n 25, ganze Einrichtungen billig.
Kronstadt frei. 2/12*

Möbelgelegenheit! Dringend
verkaufe sämtliche Möbel, mein Zimmer,
Garnitur, Schränke, Betten, Spiegel,
Tische, Verschiedenes. Köpenicker-
straße 126a I. 2871*

Verkaufe sofort zwei Kleider-
schränke, Vertiko, Plüschsofa, Auszieht-
isch, Badklosette, Sänlenraum,
Bettstellen, Regulator, Bilder,
Bettten, Gaststube, Küchenstühle post-
billig. Waldenstraße 27, vorn I.

Hochlegante Herrenanzüge und
Paletots aus feinsten Stoffen 25-40
Mark. Verkauf Sonnabend und Son-
ntag. Verkaufhaus Germania, Unter-
den Linden 21. Keine Anzahlung.

Calvinstraße! Sie haben es
ja gar nicht weit nach der Zern-
straße 85 zu Schlesinger. Wenn Sie
hin, sehen Sie sich die Herren- und
Frauenpaletots und Anzüge an, Sie
kaufen dort gut und billig.

Groß-Dezillation Ed. Miete 3000.
In erfogen Eifenbed-Über 54, par-
terre recht. Vermittler verkaufen.

**Ruhbanantisch, Bettstellen, Schreib-
tisch, Kommode, Chaiselongue, Bücher-
schrank, verkauft billig** Austerberger,
Königsstraße 22. 14665

Zigarren-Geschäft umständehalber
billig zu verkaufen. Näheres bei
Wandach, Schillingstraße 26. 148*

**Nähmaschinen, sämtliche Systeme,
ohne Anzahlung, wöchentlich eine
Mark, gebrauchte zwölf Mark. Ad-
lerstraße 118, Wienerstraße 6. 14885**

Kleiderständer billig veräußert. Sprus,
Rüdersdorferstraße 7. 1472*

**Vopogelen, junge graue, grüne,
gute Sprache, Kanarienvogel, Vor-
läufer, auch Tauch. Kommandanten-
straße 52, Vogelwirt. 2/10**

Tafelsofa, rot, verkauft billig
Evangelische 102, vorn II recht. 1/1

**Mandoline, Gitarre, Klaphorn
preiswert zu verkaufen.** Dubach,
Rantenerstraße 21, IV. 1/1

Restoration mit Holzstellen so-
fort billig zu verkaufen. Krause,
Roppenstraße 41. 14768*

**Als ganz besonders Gelegenheits-
kauf:** Ein Posten seidene Blusen und
Kostüme, ein Posten prima Schu-
mann, ein Posten Bett- und Lein-
wände, ein Posten Gemälde und
Bilder. Außerdem Möbel, Näh-
maschinen, Decken, Uhren, Bedarfs-
sachen aller Art. Alles bedeutend
unter Geschäftspreis. Reich, Putz-
mannstraße 20, I, kein Laden.

Dezillation, großer Bleumlag,
verkauft Demminerstraße 12. An-
nahmeliste. 14506

**Zwornagen, wie neu, billig zu
verkaufen bei** Nuhn, Petersburger-
straße 16, Duergebäude I. 127

Möbel zu billigen Preisen ver-
kauft Dirschow, Brunnenstraße 30.

Verschiedenes.

Wer Stoff hat? Fertige Herren-
anzüge mit Futterstoffen 15,00.
Bogner, Schneidermeister, Nützen-
bergstraße 9 (Waldenstraße).

Aufpolierung! Sofa 5,00, Matratze
4,00, auch anhem Haus. Dachmann,
Andreasstraße 38. 5452*

Kunstkopferel von Frau Kofold,
Charlottenburg, Gochstraße 84, I.

Bereinszimmer zu haben. Göt-
terstraße 14, Röntgen. 1118*

Pfandliche Karntstraße 27. 13935

Teilszahlung, Anfertigung ele-
ganter Herrenanzüge. Karus,
Landsbergerstraße 75. 4802*

Saal und Vereinszimmer für
Bereine und Gesellschaften. Auch
Sonntags zu vergeben. „Familien-
Restaurant“, Waldstraße 8. Karl
Nichter. 4832*

**Sprachen, Deutsch, Französisch,
Englisch, Lehrinstitut** Karntstraße 26.

Ein gebrauchtes Puppenwagen
kauft Dirschow, Droskauerstraße 34.

Bereinszimmer 25, 40, Saal
150 Personen, Piano, zwei Regel-
bahnen, vergibt Ladung, Alte Jakob-
straße 33. 5432*

Schneiderin fertigt Damenkleider,
farbig, 9, schwarz 10 Mark, gutstehend.
Sommerkleider, Kinderkleider billig.
Frau Treub, Nützenbergstraße 53. 1/1

**Empfehle mein Lokal, kleiner
Saal, Bühne, den gebräuchtesten Bereinen
mehrere Tage, auch Sonnabends frei.
Emil Kienast, Galtwitz, Dönhof-
straße 20. Nähe Post- und Stadt-
bahn. 127***

Zentrum großes Separatzimmer
an zwei billig Grenadierstraße 45 II.

Wilmersdorf, Möbliertes Zimmer
sodort. Witwe Daniel, Babelsberger-
straße 10, Gartenhaus. 14755

Schlafstellen.

**Möblierte Schlafstelle, Ein-
gang, Waldstraße 35, vorn III.**

Schlafstelle, separat, Herren, Frau
Rundt, Andreasstraße 17. 14845

**Schlafstelle, Waldenstraße 64,
Hof I, Michaels. 1/1**

Arbeitsmarkt.

Stellengesuche.

Parteienoffe sucht Stellung als
Kassenbote, Krankenkassier oder
ähnliche Stellung. Offerten unter
M. 100 an Postamt 34. 14645

Binder Stuhlweber bietet um
Arbeit. Stühle werden abgeholt und
zurückgeliefert. A. Gläfer, Pulas-
straße 37. 14685

Stellenangebote.

Schriftföher verlangt Post u.
Lehmann, Nieder-Schönhausen,
Nordend. 14275*

**Fabrikmaler, tüchtiger, dauernde
Beschäftigung** verlangt. Offerten
„Fabrikmaler“, Köpenickerstraße 140.
Hermann Wittenburg. 14725

Tüchtige Granitföher ver-
langt Köppling, Nützenberg,
Dernannstraße 75. 2/5*

Tüchtiger Kalkmischer sofort
verlangt. Bogner u. Kemmler,
Lindenstraße 214. 14795

Durchaus erprobter Granitföher
hauer, der auch sägen und Erd-
begradigungen ausführen kann, verlangt
sodort Seemann, Friedrichstraße 25/26.
Reibung nachmittags 4-7. 14675

Handwerker! Handwerker! Straßen-
händler! Lohnender Schenker!
Hines Ostermann, Schönhauser-
Allee 141. 149

Schriftföher - Lehrling verlangt
Waldenstr., Elisabethstraße 24. 14825

Granitföher verlangt
H. Jabel, Schönhauser Allee 167a.

Maler auf Küchenmöbel verlangt
G. Kadday u. Co., Alte Jakob-
straße 5. 14855

Schraubendreher für grobe
Bante sucht Heinrich Groß, Nützenberg,
Tempelhof. 5662*

Schulmädchen, 12-14 Jahre, für
nachmittags, Müller, Schweden-
straße 18a, Duergebäude IV. 179

Dienstmädchen und Hausdiener
gelucht in Postamt. Sonntags
frei. Galtwitz, Dönhofstraße 189.

Gebilde Bernischer verlangt
H. Jiegler, Metallwarenfabrik, Dönhof-
straße 25. 14885

Arbeiterin zum Sägen und Sägen
von Bergamtopaper, nur perfekte,
Dresdenerstraße 45 III links. 2/6

Tüchtige Kartonnagen-Arbeiterin
verlangt H. Engelbach u. Co.,
Nützenbergstraße 58. 5352*

**Im Arbeitsmarkt durch
Besonderen Druck hervorgehobene
Anzeigen kosten 40 Pf. pro Zeile.**

Achtung! Achtung!
**Musikinstrumenten-Arbeiter,
Tischler u. Pollerer!**
In der Pianofabrik von Kössner
bestehen sich die Kollegen noch im
Streik. Der Betrieb ist für sämtliche
Kollegen gesperrt. 82/16*

Die Schererkommission.

Stockarbeiter!
Die Arbeiter der Firma Julius
und Hermann Gembicki,
Friedrichstr. 16 u. Lindenstr. 102,
bestehen sich im Streik. 18/16*

Zugzug ist fernzuhalten!
Die Ortsverwaltung.

Achtung! Bauarbeiter.
Da verschiedene kleinere Firmen den
Tarif noch nicht bewilligt haben,
behält die Baukontrollkommission ihre
Gültigkeit und ist auf Verlangen vor-
zugehen. Es muß also jeder Bauarbei-
ter, der auf Bauten beschäftigt ist,
eine gelbe gestempelte Karte
haben. 83/5*

Bei der Firma Posthaller bestehen
Differenzen. Zugzug ist fernzu-
halten.
**Die Kommission
der Jalousiarbeiter.**

Teppichweber!
Der Zugzug nach den Teppichfabriken
von Heißler, Ixerion, Köppler
Lindenstr. 28/29, Benjamin u. Co.,
Reichenhagenstr. 23, und Rud. Waader,
Waldenstr. 6, ist fernzuhalten, da
die dortigen Arbeiter und Arbeit-
stinnen sich im Streik befinden.
197/11* Die Streikleitung.

Achtung! Achtung!
Einseher!
Der Bau Schneider, Süden-
damerstraße 38, ist gesperrt, und
Bau Zimmermann, Nützenberg,
Landsbergerstr. 64, weil die Herren Karl
und Emil Schneider den bisher bezahlten
Tarif nicht mehr einhalten.
Die Kommission.

Achtung! Bodenleger.
Die Bauten der Firma 84/8
Norddeutsche Fußbodenfabrik
aus Hannover sind gesperrt.
Die Bauten sind in Postamt,
Nützenstraße, Parzelle 76 bis 79,
Bauweiser Kurt Berndt.

Kaufmannsgerichtswahlen.

Handlungsgehilfen!

Die Kaufmannsgerichtswahlen finden statt: Sonntag, den 7. Mai, von 10 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags.

Table with 3 columns: Zeit, Umfang Stadtbez., Wahllokal. Lists 24 voting locations across various districts of Berlin.

Wahlberechtigt sind alle Handlungsgehilfen, welche das 25. Lebensjahr vollendet haben und im Bezirke des Kaufmannsgerichtes beschäftigt sind...

Berliner Nachrichten.

Der „Kinderhilfsstag“ für Berlin.

Der in den letzten Monaten und Wochen so viel von sich reden gemacht hatte, ehe er zustande kam, hat nun endlich am gestrigen Mittwoch in Szene gehen können.

Der Gedanke, daß man die Kinder der Reichen betteln gehen läßt für die Kinder der Armen, hat von vornherein etwas an sich, was stark an Theater und Komödie erinnert.

Ob auch der Kluge den Erfolg den Erwartungen entprochen hat, entzieht sich vorläufig unserer Kenntnis. Herr Abraham wird aber gewiß nicht veräumen, die von ihm heimgeführte Bevölkerung Berlins pflichtgemäß durch öffentliche Abrechnung darüber zu unterrichten...

Die Freunde des Kinderhilfsstages haben erzählt, in einigen anderen Städten sei bei einer gleichen Veranstaltung die ganze Bevölkerung in einen „festlichen A u s a h“ geraten.

Das halbe hundert Vereine, die sich an der Veranstaltung beteiligten und den etwaigen Gewinn einzuheimsen hofften, hat natürlich andere Zwecke verfolgt.

die Haltung vieler ihrer Brehorgane beweist, in dem Kinderhilfsstag eine aufdringliche Bettelei. Und die besitzlose Klasse, muß diese theatralische Veranstaltung als S o h n empfinden...

Proletarier-Lob.

Die Mitglieder des zweiten Berliner Reichstags-Wahlvereins geleiteten gestern in zahlreichem Gefolge ihren Genossen Karl Maß zu Grabe, der am Sonntag im Alter von 68 Jahren freiwillig aus dem Leben geschieden war.

Allerhand Dunkelmänner.

Eine landeskirchliche Versammlung, in der gegen den liberalen Pastor Dr. Fischer losgezogen wurde und ebenso gegen Ungläubigkeit, Sozialdemokratie und Juden, gab es gestern in Berlin.

Woher diese Zustände? Einmal weil wir so abhängig sind von einer jüdisch-freimüthigen Stadtleitung, die der Patron ist über evangelische Kirchen. Von dieser Stadtleitung geht eine große Maschinerie aus, die die Mannschaft liefert für die Kämpfe gegen uns.

Eine Versammlung des konservativen Nordvereins befachte sich mit der im Verlag des „Vorwärts“ erschienenen „Hohenzollern-Legende“.

Die heute in der Brauerei Pflaßberg versammelten deutschen Männer und Frauen sprachen ihre tiefste Entrüstung über die schamlosen und die niedrigsten Instinkte der Masse appellierenden Verunglimpfungen unseres Herrscherhauses durch die im Verlag des „Vorwärts“ erschienene Schmähschrift: Die Hohenzollern-Legende aus.

Die lieben Leute haben offenbar keine Ahnung von dem, was in der „Hohenzollern-Legende“ wirklich zu lesen steht. Wir wollen ihnen daher ein Biat aus der „Schmähschrift“ unterbreiten, nicht um sie zu objektiver Würdigung des Werkes zu bekehren...

Es heißt in der Einleitung zur „Hohenzollern-Legende“: An sich kann man den Hohenzollern keinen besonderen Vorwurf machen, sie taten, was sie mußten, um ihre Herrschaft zu erhalten.

Das Schiller-Denkmal

erstrahlt nunmehr wieder in allen Glanze, die Denkmalswäse ist beendet und selbst das Wetter „frisch gestrichen“. Freilich zeigt sich auch hier wieder, daß der Marmor nicht so „unvergänglich“ ist, wie der Ruhm: die vier Götter haben durch die Witterungseinflüsse der letzten 85 Jahre merklich gelitten...

den 10. November 1889 in Rücksicht genommen wurde. Allein, die Verhandlungen über die Einrichtung und Anlage des Platzes usw. zogen sich so in die Länge, daß mittlerweile der französische Krieg hereinbrach und die Gedanken von der friedlichen Arbeit ablenkte.

Neben die bevorstehende Schillerfeier wird magistrats-offiziell folgende Mitteilung verbreitet: Die Vorbereitungen für die Schillerfeier am 8. Mai d. J. sind in vollem Gange. Die Feier wird, günstiges Wetter vorausgesetzt, nach den bisherigen Bestimmungen einen großen, echt volkstümlichen (?) Verlauf nehmen.

Das Automobil. Am zweiten Ostertag ist in Köstlin in Thüringen von einem Berliner Automobil die dreijährige Tochter des Tuchmachers Schwere tödlich überfahren und eine andere Tochter des Tuchmachers schwer verletzt worden.

Der Räuber Paul Schulze aus Köpenick, der am 18. v. M. die 68 Jahre alte Witwe Krüger in der Gastwirtschaft ihres Sohnes am Stralauer Platz 21 überfiel und zu berauben versuchte, wurde gestern von der Kriminalpolizei in Nummelsburg festgenommen.

Auf die Leichtfertigkeit, mit der die Behörden Schriftstücke amtlichen Inhalts in die Welt hinauslatern lassen, haben wir schon mehrfach hingewiesen.

Warnung für Trunksüchtige. Wie uns der Mitteldeutsche Bund des Wahren Kreuzes (Bundesvorsitzender Pastor Littman, Sudenburg-Regendurg) mitteilt, bringt das jetzt häufig als Mittel gegen die Trunksucht angepriesene Coca-Pulver, ebenso wie alle anderen dergleichen Mittel keine Heilung hervor.

Das halbe hundert Vereine, die sich an der Veranstaltung beteiligten und den etwaigen Gewinn einzuheimsen hofften, hat natürlich andere Zwecke verfolgt. Ihnen war es darum zu tun, durch ein drastisch wirkendes Mittel die Festenden freigebiger zu machen und die Besitzlosen verböhnlicher zu machen.

Sonderdampfer zur Baumbäcke in Werder richtet die Stern-Gesellschaft von Donnerstag den 4. Mai an ein. Sie gehen von Berlin, Weidenhammer Brücke an der Friedrichstraße, 9 Uhr morgens, von der Moabit-Brücke beim Café Gärtner 9.25, von der Schloßbrücke in Charlottenburg 9.50, von Spandau 11.00. Von Potsdam gehen Dampfer nach Werder um 10.12, 1.55, 2.55, 3.55 und 4.55. Die Rückfahrt von Werder, ab Wirtshaus „Zur Ueberfahrt“, nach Potsdam erfolgt 11.45, 1.45, 3.30, 5.15, 6.15 und 7.15. Der Dampfer ab 6.15 geht nach Spandau und Berlin durch. Die Fahrpreise betragen: Berlin—Werder einfach 1 M., hin und zurück 1,50 M., Spandau—Werder einfach 80 Pf., hin und zurück 1,20 M. Kinder zahlen die Hälfte.

Durch einen Sturz aus dem Fenster hat sich der 28 Jahre alte Versicherungsbeamte Felix v. G. das Leben genommen. Der junge Mann war bei der Victoria angestellt und bewohnte seit dem 1. Oktober in der Endenerstraße 15 ein möbliertes Zimmer im dritten Stock. Seit mehreren Tagen quälte ihn ein schmerzhaftes Ohrenleiden. Dienstag noch hatte ihn seine Wirtin zum Arzte begleitet. Obgleich er stark fieberte, ließ man ihn allein schlafen. Gestern Morgen um 6 Uhr fand man ihn tot auf dem Hofe liegen. Er hatte sich wahrscheinlich in einem Fieberanfall, nachts gegen 1 1/2 Uhr aus dem Fenster gestürzt.

Wegen Unterschlagung von 16 000 M. wurde ein 29 Jahre alter Buchhalter Jakob Chdenbaum verhaftet. Er war in dem Barenhause von Greifenhagen in der Brunnenstraße angeestellt und führte hier auch die Lohnbücher. Diese fälschte er im vergangenen und in diesem Jahre, indem er die zusammengezogenen Summen willkürlich erhöhte. Von den erhöhten Beträgen, die er auf die Fälschungen erhielt, zahlte er die Hälfte aus, den Rest steckte er in seine Tasche. Obwohl er sehr flott lebte, hatte er auf einer hiesigen Bank schon ein Guthaben von 12 000 M. Das Bankguthaben wurde zugunsten des Geschädigten beschlagnahmt. Der Verhaftete ist geständig.

Der Verband der Maurer ersucht uns, mitzuteilen, daß in der Versammlung in der Bodbrauerei am Vormittag des 1. Mai ein Parteimonat mit 7 Mark verloren worden ist, das der Funder im Verbandsbureau, Engel-Ufer 15, abgeben möge. — Bei der Raifeier für die Rosenthaler Vorstadt und Gesundbrunnen sind folgende Gegenstände gefunden worden: zwei Regenschirme, ein Armband, zwei Rindschäute, ein Ring. Die Gegenstände sind abzuholen bei Rasche, Rügenstr. 24.

Unter dem Verdacht der Genickschüsse wurden gestern und vorgestern der Goldschmied Jakob Weichmann, eine noch nicht näher bekannte Frau Maria Stein und ein Kind Erna Obst nach der Charité gebracht. In allen diesen Fällen hat sich der Verdacht als grundlos erwiesen; die Kranken leiden, wie jetzt festgestellt ist, nicht an der Genickschüsse.

Feuerbericht. In der Nacht zum Mittwoch wurde die Wehr nach der Dunderstr. 65/66 gerufen, weil sich dort im Keller der 209. Gemeindeschule ein starker Gasgeruch bemerkbar machte und eine Explosion befürchtet wurde. Der dritte Löscharbeiter beseitigte die Gefahr. — Bald darauf kam in der Levetowstraße 23 in einer Wohnung Feuer aus. Schwefel brannte. — Drei weitere Wohnungsbrände wurden dann in der Mittenwalderstr. 20, Christburgerstr. 5 und in der Tordstr. 3 abgelöscht. Möbel, Kleidungsstücke und Decken wurden in wesentlichen Beschädigt. — In der Wehnerstraße 2 hatten später Lederverarbeiten Feuer gefangen, während in der Pappel-Allee 133 Arbeitstische und Papiermassen in Brand geraten waren. In beiden Fällen konnte die Ablöschung leicht erfolgen. — Alexei Gerimpel und Verpackungsmaterial ging in der Elbasserstraße 39 in einem Keller in Flammen auf. — Ein zweiter Kellerbrand beschädigte die Wehr dann in der Rügenstr. 12 kurze Zeit. — Die übrigen Alarmierungen, die in den letzten 24 Stunden noch aus der kleinen Auguststr. 10, Kommandantenstr. 62 und noch aus einigen anderen Orten einliefen, waren auf ganz geringfügige Anlässe zurückzuführen.

Im Carl Weiß-Theater sind die „Original-Zegernseer“ eingeleitet. Die Kelpfer sind ja keine ganz unbekannt Gäste in Berlin, und da ihre Gesänge so florieren scheinen, ist es kein Wunder, daß sich ihre Kunst im Laufe der Zeit in verschiedenen Konfuzenunternehmungen dokumentiert hat. Zuweilen ist es diesen Schauspieltruppen möglich, einmal einen Anzengrüber recht geschickt herauszubringen; haben sie einen oder zwei gute Komiker unter sich, so können sie es wenigstens mit einer derben Postenagen, wie sie uns im Amerikaner und in ähnlichen Rollen früher vorgeführt worden ist. Fehlen solche guten Geister der Gesellschaft, dann muß sie es mit der Sentimentalität versuchen, die immer noch auf harmlose Gemüter wirkt und daher ihren Mann macht. Die „Original-Zegernseer“ kamen mit einem Schauspiel, das „Der Samtkönig“ genannt und dem alten Vich-Pfeiferischen „Goldbauer“ nachgebildet ist. Da fogelt es denn nur förmlich Gefühle von graufiger Unwahrscheinlichkeit, über deren äble Wirkung auch noch so kernfeste Schupplatteln und Gesangsvorträge nicht hinweghelfen können. Im Carl Weiß-Theater gefiel allerdings die Vich-Pfeiferische Schürre ungemein; immerhin aber sollten die Zegernseer, unter denen recht tüchtige Schauspielkräfte sind, es sich überlegen, ob sie nichts Besseres in der Kiste haben als das zur Einführung von ihnen aufgetischte Schauspiel.

Das Apollo-Theater ist in die Sommeraison eingetreten. Im Spielplan ist vom Wechsel der Jahreszeit nicht viel zu merken, wohl aber ist der „Garten erdoffnet“. Das „Welkenmabel“ hat das Zeitliche gesegnet und der „Berliner Luft“ wieder Platz gemacht; eine Aenderung, mit der der Berliner Lokalpatriotismus am Ende zufrieden ist. Das Spezialitätenprogramm ist hübsch und abwechslungsreich zusammengestellt. Robert Steidl ist wieder da und das will viel besagen. Der tüchtige Humorist, dem die Berliner so manchen vergnügten Augenblick verdanken, übertraf sich diesmal selbst an Waghalsigkeit. Er trat als Längerin in Spitzenhöschen auf und ließ sich vorher unter Beihilfe des Kinetographen sogar bei den Vorbereitungen zu dieser Leistung beobachten. Ein anderer bekannter Komiker, Herr Kettner, gibt sich wieder in seinen Imitationen hervorragender Bühnenkünstler. Vortreffliche Musikvirtuosen sind die Geschwister Theisen, besonders ein Baby leistet im Violinspiel vorzügliches. An fliegenden Ringen arbeiten die drei Akrobaten D'Orta mit staunenswerter Eleganz. Beachtenswerte Experimente auf dem Gebiete der drahtlosen Telegraphie führt ein Kapitän Bloom vor. Ein möglichst verständlicher Vortrag leitet die Vorstellungen ein, dann ertvedt der Mann der Wissenschaft mittels elektrischer Wellen Lautwerke, entzündet Scheinwerfer, läßt Winen in die Luft springen und führt uns den anheimelnden Krieg der Zukunft vor Augen. Den Krieg der Gegenwart vor Port Arthur und bei Mauden bringt Meisters Kosmograph zur Ansicht.

Eine Schiller-Feier veranstalten die Arbeiterinnenheime (Heim I: Grünstr. 8 — II: Medomsfr. 7) am Sonntag, den 7. Mai in der Ressource, Kommandantenstr. 57. Die Regitation der „Glocke“ mit lebenden Wildern, Gesang und Musikbegleitung bildet einen Teil des Festprogramms. Mädchen und Frauen sind willkommen. Eintritt 10 Pf. Anfang 6 1/2 Uhr.

Die Familie Jvi.
Am Sonnabendabend ging über eine armselige Bühne ein literarisch wertvolles Werk, das besonders bemerkenswert ist durch die Sprache, in der es gegeben wurde. Im Moabit- Stadttheater haben russische Studierende „Die Familie Jvi“, ein Drama in vier Akten von David Pinsky, im jüdischen Jargon aufgeführt. Im jüdischen Jargon? Wer denkt nicht an irgend eine Postle mit jüdischen Karikaturen und schalen Wigen in einem maulausen Deutsch. Die jüdisch-deutsche Sprache, darauf sei von vornherein hingewiesen, ist nicht mit dem widerlichen „Manschen“ zu verwechseln. Der jüdisch-deutsche Jargon, kurz hin auch „Jargon“ genannt, ist aus der deutschen Sprache entstanden. Die Juden, die im Mittelalter in Massen nach dem Osten Europas wanderten, brachten den deutschen Dialekt dorthin, der sich mit einer Fülle hebräischer, polnischer und anderer Sprachelemente zu

einer jetzt noch von einigen Millionen Juden gesprochenen Sprache vereinigte. Der Jargon hat eine Reihe von Schriftstellern und Künstlern hervorgebracht, von denen Morris Rosenfeld als sozialer Lyriker heute der allgemeinen Literatur angehört. Auch Pinsky, der Dichter des vorliegenden Dramas, hat als Erzähler und Dramatiker bereits Bedeutendes geleistet. Die Jargonliteratur wurde durch die revolutionäre Bewegung in Rußland zur reichen Entfaltung gebracht. Eine umfangreiche sozialistisch-politische Literatur ist entstanden. Alle Publikationen, Zeitungen und Broschüren, die von dem allgemeinen jüdischen Arbeiterbund in Litauen, Polen und Rußland herausgegeben werden, sind im Jargon geschrieben. Ohne Zweifel, der Jargon hat sich als lebensfähig erwiesen. So viel über die Sprache unseres Dramas, das gleichfalls im Verlage des Bundes erschienen ist. Rußland hat ein starkes jüdisches Proletariat, das elend, arm und unterdrückt ist, wie kein anderes Proletariat der Erde, das aber außerdem auch noch leidet an Rußland und seinem Judentum. Die Masse dieses Proletariats, soweit es durch Hunger und politischen Druck noch nicht geistig und körperlich widerstandslos geworden ist, gehört heute der Sozialdemokratie an, nur kleine Gruppen von Zionisten, die sich in sozialistischer Entwicklung befinden, sind hier und da verstreut. In den revolutionären Stürmen haben die sozialistisch-jüdischen Arbeiter ein gut Teil der bisherigen Kämpfe geführt. Schulter an Schulter mit ihren russischen und polnischen Brüdern zählen sie zu den revolutionären Kerntruppen. Der Wahn von einem unauflöslichen Zusammenhalt der Judenheit ist zerbrochen. Die ökonomischen Verhältnisse sind eben stärker als angebliche Rasseeigentümlichkeiten, Ueberlieferungen und Gewohnheiten. Die revolutionäre proletarisch-jüdische Bewegung hat keine grimmigeren Gegner als die reichen Juden und das orthodoxe Judentum. Die reichen Juden sehen sich für ihre politische Rechtlosigkeit, wie auch andernorts, entschädigt durch Geld und Genium. Ihr finanzieller Einfluß, die erheblichen Beschäftigungsgelder ermöglichen ihnen eine gewisse Sicherheit und Bewegungsfreiheit. Die Orthodoxen sehen die politisch-revolutionären Juden auch abträglich werden von einem toten Buchstaben- und Zeremonialglauben. Weiden ist der jüdische Arbeiterbund, der sich auch wirtschaftlich gegen sie richtet, ein Greuel. Diese Gegenstände bringt Pinsky zur dramatischen Gestaltung. In der Familie Jvi sehen wir den Großvater als streng gläubigen Juden, der aber auch bereit ist, seiner Ueberzeugung Opfer zu bringen. Sein Sohn lebt nur noch dem leeren Religionsglauben, der sich in ewigen Ableiern von Gebeten genug tut. Die dritte Generation wird durch dessen Söhne vertreten, von denen der eine Sozialdemokrat, der andere Zionst, der dritte assimilierte Jude ist. Die gekennzeichneten Gegenstände treten anlässlich einer Demonstration in dem Wohnort der Familie Jvi scharf zu Tage. Eine revolutionäre Demonstration findet zugleich mit einer Ausschreitung des Böbels gegen die Juden statt. Der Sozialdemokrat und der Zionst eilen in die Reihe der demonstrierenden Revolutionäre. Der alte Großvater eilt, die Synagoge zu schützen, der „Assimilierte“ bleibt unentschlossen zu Hause. Trefflich sind in den vielfachen Dialogen die Auseinandersetzungen über Sozialismus, Zionismus, Religion und Zeremonialglauben. Wir sehen eine bis zur höchsten Angst getriebene Jüdischheit, die bis auf den alten Prediger Jvi trotz ihrer überquellenden Frömmigkeit nicht einmal die notwendige Kraft findet, die ihnen so heilige Synagoge zu schützen. Der alte Jvi ruft Gott und Welt zum Schutze seines geliebten Tempels auf. Die jüdischen Sozialisten haben mehr zu tun, als die Synagoge zu beschützen. Die Masse der gläubigen Juden zieht flüchtend in den Wald. Am geht Großvater Jvi in die Wohnung eines Fabrikanten, der die Rabbiner des Ortes um sich versammelt hat. In dieser Konferenz sehen wir den Haß und die Wut der Reichen und Orthodoxen gegen die Revolution. Der Fabrikant erzählt von einer Unterredung mit dem Gouverneur, der ihn für revolutionäre Betätigung der Juden verantwortlich machen will. Die, die was haben, machen keine Revolution, es sind nur die Jungen und die Arbeiter. Die Sozialisten und Lehrer müssen eingesperrt werden, die Wäcker verbrannt werden, das waren die Ratschläge des jüdischen Fabrikanten, die selbst den Gouverneur ertreuten. Auch diese Gesellschaft folgt dem Rufe zum Schutze des Tempels nicht. Großvater Jvi will den Tempel allein schützen und bricht vom Schutze getroffen vor dem Altar zusammen, als der assimilierte Enkel mit Freunden zu seiner Unterstützung herbeieilt. Das Drama, das viele Ähnlichkeit mit Tschirloffs „Juden“ aufweist, ist stärker und umfassender als dieses. Wir sehen das Leben eines Volkes, dessen politische und geistige Verdrängung uns in der Pinsky'schen Schilderung durchaus verständlich wird. Die Aufführung war — als eine von Laien unternommene — geradezu vortrefflich. In nächster Zeit wird eine Uebersetzung der „Familie Jvi“ ins Deutsche aus der Feder des Herrn Feindel erscheinen; dann erst wird eine eingehende literarische Würdigung dieses Werkes ermöglicht werden.

Gerichts-Zeitung.

Eine etwas tragikomische „Einbrecher“-Geschichte kam gestern in einer Verhandlung vor dem Schöffengericht II zur Sprache. Wegen gefährlicher Körperverletzung war der Uhrmachergehülfe Robert Wöbe angeklagt, während sich dessen früherer Arbeitgeber, der Uhrmacher Max Vinde aus Tegel wühe. Schickens in der Nähe bewohnter Gebäude verantworten müßte. Der Letzgenannte betreibt in Tegel eine Uhrenhandlung, in welcher Wöbe beschäftigt gewesen war. Vor einiger Zeit wurde das Vinde'sche Geschäft von Einbrechern heimgesucht, dem Angeklagten Vinde selbst wurde sehr übel mitgespielt. Als er sich den Dieben, die von ihm überfallen wurden, zur Wehr setzte, drangen diese auf ihn ein und mißhandelten ihn ganz erheblich. Um für alle Eventualitäten gesichert zu sein, richtete er nach diesem Vorgang sich und seinen Gehülfen mit scharfgeladenen Revolvern aus. Außerdem ließ Vinde an einem auf der Straße befindlichen Schaufenster eine Kontaktvorrichtung anbringen, welche mit einer elektrischen Glocke, die im Schlafzimmer aufgehängt war, in Verbindung stand. Eines Nachts ertönte nun das Alarmsignal und jagte die beiden Schläfer aus den Federn. „Es wird eingebrochen“, war der erste Gedanke der beiden. Sie griffen nach ihren Revolvern, lösten die Sicherung und vorwärts ging es, im Nachtgewande und auf den Lebensspitzen, mutig den Einbrechern entgegen, während das Lautwerk kontinuierlich weiter ertönte. Beide Angeklagte bemerkten an dem Schaufenster eine Person mit hochgeschlagenem Kragen stehen. In der Meinung, endlich den Einbrecher gefaßt zu haben, gaben beide aus ihren Revolvern Schreckschüsse ab, um den eventuellen Widerstand, den der „Einbrecher“ leisten würde, zu beseitigen. Kaum waren die Revolvergeschüsse verhallt, als aus der Gegend des Schaufensters ein lautes Hülfeschrei ertönte. Etwas erstaunt hierüber traten die beiden Angeklagten näher. Zu ihrem größten Entsetzen mußten sie, als inzwischen mehr Menschen herbeigeeilt waren, die Entdeckung machen, daß ihre Furcht vor Einbrechern sie zu einem bösen Streich geführt hatte. Der angebliche „Einbrecher“ befand sich in einem Zustande, den man gewöhnlich „Nordschmerz“ nennt. Es war ein anständiger, junger Mann, der sich etwas übernommen hatte und nun, in stark schwankender Verfassung, sich an der Hausfront forttafend, nach seiner Behausung begeben wollte. Hierbei war er gegen den Schaufenster gelaufen und hatte durch Zufall die Alarmvorrichtung in Tätigkeit gesetzt. — Für die beiden „Einbrecherfänger“ sollte diese Ratschläge ein unangenehmes Nachspiel haben. Einer der beiden Schreckschüsse hatte entweder direkt oder durch eine Prallkugel den angeblichen „Einbrecher“ ins Bein getroffen. Die Polizei war die vorliegende Anklage. Vor Gericht entschuldigten sich die Angeklagten damit, sie hätten geglaubt, einen wirklichen Einbrecher vor sich zu haben, und um diesen einzuschüchtern, die Schreckschüsse abgegeben. Der Gerichtshof nahm an, daß beide in einer straflosen Situationnotwehr gehandelt hätten und erkannte auf kostenlose Freisprechung.

Einen Selbstmordversuch hatte, wie seinerzeit berichtet, die frühere Schauspielerin Josepha Wischniewska an-

fänglich der Aushebung eines Kuppelnetzes in der Wilhelmstraße 24 unternommen. S.ens einiger Kriminalbeamten war durch längere Beobachtungen festgestellt worden, daß in der Wohnung der W. ein reger Verkehr zwischen verschiedenen Schauspielerinnen und Damen der Halbwelt bestand, die dort regelmäßig von ihren Kavaliere aufgesucht wurden. Der Kriminalkommissar Klinghammer ließ deshalb am 4. Dezember v. J. von zehn Kriminalbeamten das Haus Wilhelmstraße 24 umstellen. Er selbst drang in die Wohnung der W. ein und stürzte die anwesenden Herrschaften, unter denen sich auch mehrere Herren befanden, bei einer wüsten Orgie. Fräulein Wischniewska, welche sich in der denkbar dürtigsten Toilette befand, ließ in ein Nebenzimmer und schloß sich ein. Sie öffnete erst, als Kommissar Klinghammer drohte, einen Schloffer holen zu lassen. Als er die W. zu einem Gange nach dem Polizeipräsidium einlud, bat diese, sich noch etwas Geld einzufinden zu dürfen. Der Beamte gewährte dies. Plötzlich ertönte aus dem Nebenzimmer ein Schuß. Als die Beamten dorthin eilten, fanden sie die W. bewußlos, aus einer Brustwunde blutend, auf dem Boden liegend. Sie hatte sich aus einem Revolver eine Kugel in die Brust gejagt. Die Schwerverletzte wurde sofort nach der Unfallstation geschafft und von dort nach Anlegung eines Rotverbandes nach dem Hedwigs-Krankenhaus. Hier mußte die W. längere Zeit zubringen, da durch in die Schußwunde hineingetriebene verbrannte Kleiderreste eine Vereiterung eintrat. — Wegen gewohnheitsmäßiger Kuppelerei war sie nun gestern vor der achten Strafkammer des Landgerichts I angeklagt. Die Angeklagte hatte schon einmal von sich reden gemacht, als sie in dem Hause Karlsruferstraße 19 ein Kuppelquartier eingerichtet hatte. Sie wurde deswegen seinerzeit zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. — Vor Gericht war die Angeklagte geständig. Rechtsanwalt Dr. Braß hat, auf die gesetzlich zulässige niedrigste Strafe zu erkennen, da die W. sich selbst schon genug bestraft habe. Der Gerichtshof kam dem auch nach und erkannte auf die niedrigste zulässige Strafe von einem Monat Gefängnis.

Verfammlungen.

Die städtischen Arbeiter waren nicht in der Lage, an den Vortragsverfammlungen teilzunehmen und hielten deshalb ihre Parteiverfammlungen abends 8 Uhr bei Dräsel in der Neuen Friedrichstraße ab. Der Gesangverein Norddeutsche Schleife (Mitgl. d. A.S.V.) leitete die Feier durch den Vortrag zweier herrlicher Lieder würdig ein. Sodann sprach Genosse Stadtverordneter Kozle über: „Die Bedeutung des ersten Mai“. Der Referent gedachte in seinem 1 1/2 stündigen äußerst wirkungsvollen Vortrag Leopold Jacobi's, dessen Ausspruch „Es ist das Unglück der Völker, daß die Könige die Wahrheit nicht hören wollen“, noch jetzt allzu wahr sei. Der Redner kennzeichnete den Gang der Sozialpolitik des deutschen Reiches, von den Februarterlassen an bis zur Gegenwart. Wenn jetzt Stimmen laut würden, den Arbeitern das Wahlrecht und das Koalitionsrecht zu nehmen, so täuschen sich die Reaktionäre, wenn sie glauben, die Arbeiterklasse würde diese ihre winzigen Rechte nicht bis aufs äußerste verteidigen. Der erste Mai als Feiertag der Arbeit werde nicht mehr verschwinden im Gegenjag zu den Gedanktagen, welche den Arbeitern von der herrschenden Gesellschaft aufgedrungen worden sind und welche einer nach dem anderen der Vergessenheit anheimfallen.

Reicher Beifall lohnte den Redner für seine begeisterten Ausführungen. Die Resolution der Berliner Gewerkschaftskommission fand die einstimmige Annahme der 500 Mann starken Verfammlungen.

Verband der Preuregenhalsen Deutschlands. Zweigverein Berlin. Verfammlungen heute, Donnerstag, abends 10 Uhr, bei Pfeffer, Rosenthalerstr. 57. Tagesordnung: Vortrag. Erscheinen notwendig.

Vermischtes.

Die Genickschüsse. Nach Mitteilung des Garnisonkommandos in Würzburg hat die Genickschüsse im April in der dortigen Garnison noch zwei Opfer gefordert, so daß insgesamt neun Mann gestorben sind. — Aus Jamislau, Sohrau, Zaborze und anderen oberösterreichischen Ortschaften werden neue Fälle von Genickschüsse gemeldet. Im Kreise Rhybnik sind bisher 60 Fälle zur Anmeldung gelangt, von denen 18 tödlich verliefen. In Königshütte sind am 1. Mai fünf Kinder an Genickschüsse erkrankt. Im städtischen Krankenhaus zu Deuthen befinden sich gegenwärtig 22 an Genickschüsse erkrankte Personen. — In Frankfurt a. M. sind in den letzten Tagen zwei Personen an Genickschüsse erkrankt. — In Preussisch Bornede sind drei, in Gröningen am Garz ein Fall von Genickschüsse festgestellt worden.

Plötzlich irrsinnig wurde gestern früh der in Durtseid wohnende Weber Reicher, der seit Monaten schwer an einem Nierenleiden erkrankt ist. Er warf sich auf seine im Bette schlafende Frau und brachte ihr mit einem Messer sechs gefährliche Stiche bei. Die Frau flüchtete. Darauf schloß Reicher die Zimmertür und wollte nun seine sechs Kinder ermorden. Auf deren Weisheit öffnete Nachbarn gewaltsam die Tür. Darauf sprang Reicher aus dem Fenster. Er wurde lebensgefährlich verletzt in eine Irrenanstalt gebracht.

Im Zug in den Kanal abgeführt. Auf der Strecke Celle—Schwarmstedt wollte gestern der Heizer eines Personenzuges während der Fahrt die außen am Kessel der Maschine stehende Delkanne holen; dabei verlor er das Gleichgewicht und stürzte über die beim Weichenbruch über den Kanal führende Eisenbahnbrücke in den Kanal. Der Zug hielt sofort und der Berunglückte wurde geborgen. Er hat schwere Verletzungen erlitten.

Ein Polizeibeamter vermisst. Seit Sonnabend ist aus Celle der in Dienste der städtischen Polizei stehende Polizeiergeant Kirchberg spurlos verschwunden. Kirchberg galt als ein nuchterner, pflichttreuer Beamter.

Verschüttet wurde bei Anlage eines neuen Brunnens in Bestin (Pommern) ein Brunnenarbeiter durch herabstürzende Erdmassen. Da die Gutsleute keine Hilfe bringen konnten, so wandte sich die Gutsverwaltung drähtlich an das Kommando des Pommerschen Bionierbataillons Nr. 2 in Stettin. Mit dem Abendzuge trafen ein Leutnant, ein Unteroffizier und vier Mann ein.

Marktpreise von Berlin am 2. Mai. Nach Ermittlungen des (gl. Polizei-Präsidiums. Für 1 Doppel-Zentner: Weizen**), gute Sorte 00,00—00,00 M., mittel 00,00—00,00 M., geringe 00,00—00,00 M. Roggen**), gute Sorte 14,05—00,00 M., mittel 00,00—00,00 M., geringe 00,00—00,00 M. Futtergerste**), gute Sorte 15,80—14,80 M., mittel 14,70 bis 13,70 M., geringe 13,60—12,60 M. Hafer**), gute Sorte 16,30—15,40 M., mittel 15,80—14,50 M., geringe 14,40—13,60 M. Erbsen, gelbe, zum Kochen 45,00—30,00 M. Spelzbohnen, weiße 60,00—30,00 M. Linen 60,00—30,00 M. Kartoffeln 10,00—7,00 M. Nüßtroß 5,32 bis 4,82 M. Hen 9,50—7,80 M. Für ein Allogramm Butter 2,80—2,20 M. Eier per Schoß 4,00—2,28 M. *) Frei Wagen und ab Bahn. **) Ab Bahn.

Briefkasten der Redaktion.

J. D. 70. Der Jahrespreis III. Klasse beträgt ab Hamburg oder Bremen nach Svatopomund 255 M. Eine Stellung, die sich für Sie eignet, werden Sie dort kaum finden. — **J. W. Priemerdeheim.** Am 1. März nächsten Jahres. Der Beitragszoll beträgt für Herde bis zum Werte von 1000 M. = 90 M., für Herde im Werte von 1000 bis 2500 M. = 180 M. pro Stück. Keine Kahlblätter (s. B. Stamländer, Praderer etc.) zählen jedoch weniger; nämlich bis zum Werte von 1000 M. nur 60 M. Zoll pro Stück, im Werte von 1000—1500 M. je nach der Klasse 72—75 M.

Wetter-Prognose für Donnerstag, den 4. Mai 1905.
Etwas kühler, veränderlich, vorherrschend wolky mit leichten Regenfällen und ziemlich frischen westlichen Winden.
Berliner Wetterbureau